

IDENTITÄT UND SPRACHE IN ÖSTERREICH – BESCHREIBUNG DER SITUATION AM  
BEGINN DES 21. JAHRHUNDERTS

by

MAX GORITSCHNIG

(Under the Direction of RENATE BORN)

ABSTRACT

The Austrian people have struggled with their identity for the last 100 years. They spoke German - so were they Germans? After the collapse of the Habsburg Empire the Austrian people, who considered themselves Germans, wanted to join Germany. When Hitler occupied Austria 20 years later most people saw it as a normal process of history, a unification for which they had had to wait for 20 years. However, during the Nazi-era, many Austrians felt ruled by foreigners and when Austria was reestablished after WWII it was one of the main tasks of the Austrian Government to create a new Austrian identity. As a critical step towards the new Austrian identity it was very important to develop an Austrian language. Sixty years after WWII the Austrians have become so self-assured, that they now see themselves as a completely independent country, and their spoken language expresses their new Austrian identity.

INDEX WORDS: identity, Austria, German language, development of Austrian identity and language

IDENTITÄT UND SPRACHE IN ÖSTERREICH – BESCHREIBUNG DER SITUATION AM  
BEGINN DES 21. JAHRHUNDERTS

by

MAX GORITSCHNIG

DI, University of Agricultural Sciences (BOKU), Vienna, Austria, 2000

A Thesis Submitted to the Faculty of The University of Georgia in Partial Fulfillment of the  
Requirements of the Degree

MASTER OF ARTS

ATHENS, GEORGIA

2005

© 2005

Max Goritschnig

All Rights Reserved

IDENTITÄT UND SPRACHE IN ÖSTERREICH – BESCHREIBUNG DER SITUATION AM  
BEGINN DES 21. JAHRHUNDERTS

by

MAX GORITSCHNIG

Approved:

Major Professor: Dr. Renate Born

Committee: Dr. Peter Jorgensen  
Dr. Christine Haase

Electronic Version Approved:

Maureen Grasso  
Dean of the Graduate School  
The University of Georgia  
May 2005

## DANK

Ich danke meinem Heimatland, der Republik Österreich, dass sie mir die Möglichkeiten gab, mich umfassend zu bilden.

## GEDANKEN

Das Wichtigste in der heutigen Zeit ist die geistige Menschwerdung jedes einzelnen Menschen. Dies hat unmittelbar mit Sprache zu tun, denn der Mensch denkt in Sprache.

## INHALTSVERZEICHNIS

	SEITE
GEDANKEN .....	v
TABELLEN.....	viii
KARTEN .....	ix
GRAFIK.....	x
KAPITEL	
1 EINLEITUNG.....	1
2 DIE IDENTITÄT DER ÖSTERREICHER – EIN GESCHICHTLICHER ABRISS.....	2
Definition .....	2
Die Identität der Österreicher bis 1866.....	3
1866 – 1918.....	4
1918 – 1938: Erste Republik.....	5
1938 – 1945: Nationalsozialismus in Österreich .....	8
Seit 1945: Zweite Republik .....	10
Das neu entstandene, positive Selbstbild der Österreicher .....	15
3 SPRACHE IN ÖSTERREICH.....	18
Einleitung – geschichtliche Entwicklung.....	18
Die gesprochene Sprache in Österreich als eine Varietät des Bairischen Großdialekts .....	19

	Einteilung des Bairischen .....	20
	Sprachlandschaften in Österreich .....	23
	Die Schichten der gesprochenen Sprache in Österreich .....	25
	Dialekte in Österreich .....	26
	Die österreichische Umgangssprache .....	27
	Die österreichische Standardsprache .....	27
	Sprachbewertung der Österreicher .....	28
4	SPRACHMERKMALE DER GEHOBENEN ÖSTERREICHISCHEN	
	UMGANGSSPRACHE .....	31
	Phonologie .....	33
	Morphologie.....	36
	Grammatik .....	37
	Rechtschreibung.....	39
	Idiomatik.....	39
	Lexik .....	41
5	ZUSAMMENFASSUNG .....	48
	LITERATURVERZEICHNIS .....	49

## TABELLEN

Tabelle 1: Umfrage – die Österreicher sind eine Nation .....	14
Tabelle 2: Austriazismen rund ums Essen .....	44
Tabelle 3: Auswahl einiger Austriazismen aus den Nachbarländern .....	47

## KARTEN

Karte 1: Einteilung des Bairischen .....	21
Karte 2: Sprachlandschaften in Österreich .....	23

## GRAFIK

Grafik 1: Darstellung des 4-stufigen Modells.....	26
---	----

## KAPITEL 1

### EINLEITUNG

Das hier dargestellte Thema „Identität und Sprache in Österreich“ beschäftigt Österreich seit der Auflösung des Deutschen Bundes im Jahre 1866. Deutsch sprechen, aber nicht Deutsch sein, oder doch? Für fast hundert Jahre zerrüttete diese Frage zuerst die Habsburgermonarchie und dann den neuen, kleinen Nachfolgestaat. Mit dem Entstehen einer eigenständigen, österreichischen Identität in den letzten zwanzig bis dreißig Jahren scheint sich auch eine identitätsstiftende, allgemein anerkannte, österreichische Sprache entwickelt zu haben. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen, und wird wohl nie abgeschlossen sein. Man kann vielmehr davon ausgehen, dass nach einer Phase der Reflexion und Selbstfindung ein kontinuierlicher Prozess der Weiterentwicklung dieser Identität stattfinden wird. Die entstandene österreichische Sprache als österreichische Variante der deutschen Sprache ist Ausdruck dieses neuen österreichischen Selbstverständnisses und positiven Selbstbildes. Die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung sowie der entstandenen Sprache soll das Ziel dieser Arbeit sein.

## KAPITEL 2

### DAS PROBLEM DER ÖSTERREICHER MIT IHRER IDENTITÄT – EIN GESCHICHTLICHER ABRISS

#### Definition

Der Begriff der Identität ist nicht leicht zu definieren. Ihr geht ein Prozess der Reflexion, der Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis voraus, der notwendig ist, um ein positives Selbstbild zu erlangen. „Identität hieße dann etwa: ‚Mit sich selber eins und einig sein‘, ‚Übereinstimmung mit sich selbst“ (Kern 181). „Das Selbstbild (und die mit ihm entsprechenden Fremdbilder) oder die Identität eines Menschen ist ein soziales Faktum von größter Bedeutung. Die Grundthese der Theorie sozialer Identität lautet, daß Menschen danach streben, ein möglichst positives Selbstbild von sich selber zu entwickeln. Ein Individuum wird erst dann zu einem wirklichen ‚Menschen‘, wenn es eine derartige, soziale und kulturell sinnhaft definierte Identität entwickelt hat, und sie ihm von seinen Mitmenschen in der alltäglichen Interaktion quasi immer wieder bestätigt wird“ (Haller 41). Identität ist also eine Entwicklung aus sich selbst heraus – kann deshalb nicht von außen aufgesetzt werden. Sie definiert sich auch in der Abgrenzung zum Andersartigen, zum Fremden: zu dem, wo man dazugehört bzw. wo man nicht dazugehört. Haller (42) schreibt dazu: „Nationale Identität ist eine bewußte, intellektuell-geistig, wertend und emotional-affektiv begründete Bejahung der Zugehörigkeit zu einem politischen Gemeinwesen.“

Identität beruht auf Selbstbewusstsein – auf dem Bewusstsein seiner selbst, und nur aus diesem Bewusstsein seiner selbst kann man sich zu einer Gruppe, zu einem Gemeinwesen zugehörig – weil gleich – fühlen.

## Die Identität der Österreicher bis 1866

Die Menschen in der Habsburg-Monarchie des 19. Jahrhunderts hatten größtenteils eine doppelte Identität: Sie fühlten sich durch die jahrhundertlange Herrschaft dem Hause Habsburg zugewandt, die als verlässliche und fürsorgliche Herrscher in großem Ansehen standen. Die Habsburger waren aber nicht nur die Herrscher der Österreichischen Erblande, sie waren von 1438 bis zu seiner Auflösung im Jahre 1806 (mit einer Unterbrechung von nur 3 Jahren 1742-1745) auch Kaiser des Deutschen Reiches, also einer Zeitspanne von fast 400 Jahren! Der letzte deutsche Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ – so der offizielle Name, kurz meist „Deutsches Reich“ genannt – war ein Habsburger. Die Reichskrone, das ist die Krone der Kaiser des Deutschen Reiches, die von Otto I aus dem 10. Jahrhundert stammt, befindet sich heute deshalb nicht etwa in Deutschland sondern in Österreich, in der Schatzkammer in Wien. Dies mag manchen der Geschichte Unkundigen überraschen. Diese Tatsache zeigt aber, wie eng die Beziehungen Österreichs und des Hauses Habsburg mit dem Deutschen Reich waren. Österreich inklusive Böhmen und Mähren war Teil des Deutschen Reiches, die Habsburger waren die Kaiser, die wichtigste Stadt des Reiches war Wien, denn dort residierte der Kaiser. Selbst als das Deutsche Reich im Jahre 1806 aufgelöst wurde, hatte Österreich im Deutschen Bund, einer lockeren Verbindung der deutschen Staaten, die Führungsposition inne, obwohl diese in zunehmendem Maße vom aufstrebenden Preußen in Frage gestellt und angegriffen wurde. Erst mit der Schlacht bei Königgrätz 1866 und der darauf folgenden Auflösung des deutschen Bundes schied Österreich aus Deutschland aus. Preußen hatte damit die Führung in Deutschland übernommen, das politische Zentrum wurde in den Norden verlagert. Mit der Ausrufung des 2. Deutschen Reiches 1871 wurden auch die verbliebenen habsburg-treuen, süddeutschen Staaten dem neuen Reich einverleibt.

Die Verbindung Österreichs mit Deutschland blieb zwar in enger, freundschaftlicher Beziehung aufrecht, Österreich war aber nicht mehr Teil Deutschlands. Eine Jahrtausend alte Geschichte war damit – politisch gesehen – beendet.

### 1866 – 1918

In den Köpfen der Menschen blieb die Verbindung zu Deutschland aber weiterhin bestehen, schon allein wegen der Geschichte, aber auch weil sie sich mit der deutschen Kultur identifizierten. In dieser Zeit begannen auch die verschiedenen Völker der Habsburg-Monarchie sich ihrer selbst bewusst zu werden und eigene Identitäten zu entwickeln. Diese Identitäten fußten ganz besonders auf Sprache. Was aber war die Identität jener Menschen der Monarchie, deren Muttersprache Deutsch war? Sie fühlten sich als deutsche Österreicher immerhin noch als Österreicher, während sich die tschechischen, ungarischen, polnischen und anderen Österreicher vor allem als Tschechen, Ungarn, Polen, etc. fühlten.

Dem einfalllosen Kaiser Franz Josef gelang es nur bedingt, eine übergeordnete österreichische Identität entstehen zu lassen. Diese war zu sehr auf seine Person und auf die lange Geschichte Habsburgs aufgebaut, und zu wenig auf die Gemeinsamkeiten der Menschen und Völker. Die deutsche Mehrheit des Reiches fühlte sich auch deshalb am meisten österreichisch, weil ihre Sprache wie die des Kaisers und der Hauptstadt Wien Deutsch war - fühlte sich doch der Kaiser selbst als deutscher Fürst.

In den Kronländern begannen die Völker, die sich in zunehmendem Maße von den deutschsprachigen Österreichern bevormundet und benachteiligt fühlten, Gleichberechtigung und Selbstbestimmungsrecht zu fordern. Diesem Druck hielt die Monarchie letztlich nicht stand und das Reich zerfiel.

## 1918 – 1938: Erste Republik

Nach dem Zerfall des Habsburg-Reiches wurde am 12. November 1918 für alle zusammenhängenden deutschsprachigen Teile der Monarchie – das heißt Südtirol und das Sudetenland eingeschlossen – die Republik Deutschösterreich ausgerufen. In der Proklamation dieser Republik hieß es in Artikel 1: „Deutschösterreich ist eine demokratische Republik. Alle öffentlichen Gewalten werden vom Volke eingesetzt“, und in Artikel 2: „Deutschösterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik. Besondere Gesetze regeln die Teilnahme Deutschösterreichs an der Gesetzgebung und Verwaltung der Deutschen Republik sowie die Ausdehnung des Geltungsbereiches von Gesetzen und Einrichtungen der Deutschen Republik auf Deutschösterreich“ (wikipedia, 30. März 2005). Diese Proklamation, die mit nur zwei Gegenstimmen angenommen wurde, spiegelt das Selbstverständnis der Staatsführung und des Volkes wider: Da die Habsburg-Monarchie nicht mehr existierte, stehe den österreichischen Deutschen nichts mehr im Wege, sich Deutschland anzuschließen. „Wir sind ein Volk und eine Kultur, wir haben eine jahrtausendlang gemeinsame Geschichte, wir gehören zusammen, wir sind eins“, das war der Grundtenor unter der Bevölkerung. Bruckmüller führt aus, dass vor allem die bildungsbürgerlichen Führungsschichten der Sozialdemokratie die gemeinsame „nationale Kultur“ als „eine allen Deutschen gemeinsame“ interpretierte (329). „Auch im katholischen Bereich [waren] jene Stimmen dominierend, die sich und Österreich als ‚deutsch‘ definierten“ (Bruckmüller 330). Es war ohne Zweifel die Vorstellung und der Wunsch der Einwohner Österreichs, sich Deutschland anzuschließen, und überdies beriefen sie sich auf Wilsons Selbstbestimmungsrecht der Völker, das den anderen Nationen der Monarchie zugestanden wurde. Ammon schreibt, dass der Anschlusswunsch sicher verbreiteten, vermutlich mehrheitlichen Vorstellungen der Bevölkerung entsprach, „da er von der damals stärksten

politischen Kraft des Landes, der Sozialistischen [...] Partei Österreichs getragen wurde“ (b, 519). Auch von Seiten der neu entstandenen Weimarer Republik ging man von einer Vereinigung Deutschösterreichs mit Deutschland aus. Es wurden umgehend Beratungen aufgenommen, die unter anderem Fragen der Tagung des Parlaments und der Hauptstadt, Berlin oder Wien, behandelten.

Am 4. Februar 1919 (zwei Tage vor der ersten Wahl der neu entstandenen Republik) übermittelte die provisorische Nationalversammlung dem Deutschen Reichstag einstimmig folgende Grußworte: »Wir hoffen, daß es der deutschen Nationalversammlung im Vereine mit der deutschösterreichischen Volksvertretung gelingen wird, das Band, das die Gewalt im Jahre 1866 zerrissen hat, wieder zu knüpfen, die Einheit und Freiheit des Deutschen Volkes zu verwirklichen und Deutschösterreich mit dem deutschen Mutterlande für alle Zeiten zu vereinen.« (wikipedia, 30. März 2005).

Völlig überraschend und für die Einwohner Österreichs nicht nachvollziehbar wurde bei den so genannten „Friedensverhandlungen“ von Saint Germain Österreich der Anschluss an Deutschland versagt. Sogar der Name des Staates wurde von den Siegermächten des 1. Weltkrieges festgelegt und das Wort Deutsch aus dem Namen gestrichen. Die 14 Punkte Wilsons und das dort festgeschriebene Selbstbestimmungsrecht der Völker, auf das sich die österreichische Delegation berief, wurde der Bevölkerung Österreichs nicht zugestanden. Dies war ein Schock und eine Enttäuschung sondergleichen. Ressentiments und ein Aufbegehren gegen dieses „Friedensdiktat“ begleiteten von Anfang an die neue Republik Österreich. Von Historikern wurde dieses Land später auch als „der Staat, den keiner wollte“, bezeichnet.

Nachdem der Anschluss des Landes im Frieden von Saint Germain verboten wurde, begannen sich die westlichen Bundesländer von Österreich abzuspalten. So wurden 1920 in Vorarlberg, Tirol und Salzburg Volksabstimmungen durchgeführt. In Vorarlberg ging es um den Anschluss Vorarlbergs an die Schweiz, das mit einem Ergebnis von 80% für den Anschluss endete. Tirol und Salzburg wollten sich an Deutschland anschließen. Die Abstimmungen brachten Ergebnisse von 98,8% bzw. 99,3% für den Anschluss. Als auch die Steiermark eine diesbezügliche Abstimmung ansetzte, schritten die Siegermächte ein und drohten mit Einmarsch, falls diese durchgeführt werden sollte.

Es blieb dabei: Obwohl von der eigenen Bevölkerung als Staat abgelehnt, wurde von den Siegermächten die Republik Österreich installiert. Und um den Mythen um den tatsächlichen Anschluss an Deutschland im Jahre 1938 vorwegzunehmen: Für die Bevölkerung Österreichs gab es zu dieser Zeit absolut keinen Zweifel daran, Deutsche zu sein und deshalb Teil Deutschlands sein zu wollen. Die zweifelnden Stimmen 1938 galten vielmehr dem Anschluss an ein nicht demokratisches Deutschland, als dem Anschluss an und für sich. Doch diese Stimmen gingen im Jubel der Massen ohnedies unter.

Die Republik Österreich wurde durch Zwang von außen aus der Taufe gehoben und hatte als Staat einen sehr schweren Start. Die Menschen mussten sich, ob sie wollten oder nicht, mit ihrem neuen Land, mit ihrer neuen Heimat abfinden. Die Gegensätze zwischen der dörflichen Struktur der Alpen und der Millionenmetropole Wien konnten größer nicht sein. Hier kleinbäuerliche Subsistenzwirtschaft, im Alpenvorland auch Großbauern, dort eine gewaltige Menge an Kunst- und Kulturschätzen – dem Erbe der deutschen und österreichischen Kaiser. Österreich hatte 1920 6,5 Millionen Einwohner, 2 Millionen davon lebten in Wien, das sich jetzt im äußersten Osten des Landes befand. Da Österreich als der deutsche Nachfolgestaat des

Habsburg-Imperiums galt, setzte in den unabhängig gewordenen Ländern eine Wanderbewegung Richtung Österreich ein: deutsche Beamte, die heimkehrten, und Tausende von Juden, die sich der deutschen Kultur nahe fühlten, drängten nach Wien. Dies führte zu ungeheuren sozialen, wirtschaftlichen und politischen Spannungen, die den Staat auch in dieser Hinsicht destabilisierten. Die Unzufriedenheit in der Bevölkerung führte immer wieder zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen.

1933 wurde von Bundeskanzler Dollfuß das Parlament aufgelöst und der Ständestaat errichtet. Diese Zeit bis zum Anschluss an Hitler-Deutschland im Jahre 1938 wird auch als Austrofaschismus bezeichnet. Dem Regime standen sowohl Sozialdemokraten als auch Nationalsozialisten feindlich gegenüber. Da Hitler zu dieser Zeit in Deutschland schon an der Macht war und Österreich in seiner Existenz bedrohte, wurde dem ein übermäßiger österreichischer Deutsch-Patriotismus entgegengesetzt. Die Österreicher seien die besseren, wahren Deutschen, denn sie lebten im besseren deutschen Staat.

### 1938 – 1945: Nationalsozialismus in Österreich

Es kam, wie es kommen musste: Mit Hitlers Machtergreifung 1933 waren die Tage der Unabhängigkeit Österreichs gezählt. In der zweiten Hälfte der 30er Jahre verstärkte er den Druck auf Österreich, auch innerhalb Österreichs war die Stimmung aufgewühlt und voll Spannung, sodass die österreichische Bundesregierung schließlich nachgab und der Anschluss am 12. März 1938 vollzogen wurde. Die wenigen Warnungen gegen die Vereinigung mit Deutschland waren vor allem gegen das nationalsozialistische Regime gerichtet und nicht gegen den Anschluss selbst, diese gingen aber ohnedies im überwältigenden Jubel unter. Für die breite Masse der Einwohner wurde eben jetzt vollzogen, was 1918/1919 verwehrt worden war. Was für die

jüdischen Bürger sofort und für den Rest Österreichs kurze Zeit später zur totalen Katastrophe wurde, begann mit allergrößter Jubelstimmung.

Die Nationalsozialisten gingen von Anfang an mit vollster Entschiedenheit zur Sache. Im April 1938 gab es bereits den ersten Transport von Politikern, Gewerkschaftsführern und Intellektuellen ins Konzentrationslager nach Dachau bei München. In den folgenden Monaten folgten die nächsten Transporte, jegliche Opposition war damit ausgeschaltet. Im Konzentrationslager trafen sich die Gegner von einst wieder, Christlich-Soziale und Sozialdemokraten, und alle hatten die gleiche Häftlingsuniform an. Und sie mussten erkennen, wie dumm sie gewesen waren. Wie viel an der Legende wahr ist, dass das eigentliche Österreich im KZ entstand, ist ungewiss. Tatsache ist aber, dass diese Männer und Frauen dachten: Wenn wir noch einmal eine Chance bekommen, dann werden wir es besser machen, dann werden wir nicht gegeneinander kämpfen, sondern wir werden an einem neuen, besseren Österreich bauen.

Die Euphorie der österreichischen Bevölkerung war nicht von langer Dauer. 1939 begann der 2. Weltkrieg, und als Hitler 1941 in einem billigen Schachzug Südtirol an Italien preisgab, begannen die ersten größeren Zweifel an den wahren Absichten des Regimes. Denn die willkürliche Abtrennung Südtirols von Österreich im Jahre 1919 war eine nationale österreichische Angelegenheit. Die Österreicher mussten auch erkennen, dass jetzt die Politik nicht mehr in Wien, sondern in Berlin gemacht wurde. Es entstand ein Gefühl der Fremdbestimmung, und überdies kamen die Österreicher mit der norddeutschen, preußischen Mentalität nicht zurecht. Viele der Verwaltungsbeamten, die vom Deutschen Reich in das nun Ostmark genannte Land geschickt worden waren, betrachteten Österreich geringschätzig wie ein Entwicklungsland, dessen Einwohnern erst richtiges Deutsch-Sein beigebracht werden müsse.

Eines aber wurde den Österreichern nach und nach klar: Sie fühlten sich diesem Reich nicht zugehörig. Der Anschluss an Nazi-Deutschland wurde abgesehen vom totalitären Anspruch des Regimes letztlich als Fremdbestimmung und als Schritt in die Unfreiheit empfunden. Ein Prozess der Selbstreflexion wurde in den intellektuellen Kreisen in Gang gesetzt, der die breite Masse der Bevölkerung allerdings erst Jahrzehnte später erfasste. Viele der Einwohner wollten es bis zuletzt nicht wahr haben, welche Unmenschlichkeit und Barbarei und welche Verbrechen begangen wurden. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass das heutige Österreich geistig in jenen 7 Jahren entstand, in denen es nicht existierte.

#### Seit 1945: Zweite Republik

Am 30. Oktober 1943 gaben die drei Hauptkriegsgegner Großbritannien, die Sowjetunion und die USA in Moskau eine Deklaration ab, die später als „Moskauer Deklaration“ bezeichnet wurde. In ihr heißt es:

Die Regierungen des Vereinigten Königreiches, der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika sind darin einer Meinung, dass Österreich, das erste freie Land, das der typischen Angriffspolitik Hitlers zum Opfer fiel, von deutscher Herrschaft befreit werden soll. [...] Sie erklären, dass sie wünschen, ein freies und unabhängiges Österreich wiederhergestellt zu sehen [...]. Österreich wird aber auch daran erinnert, dass es für die Teilnahme am Kriege an der Seite Hitler-Deutschlands eine Verantwortung trägt, der es nicht entrinnen kann, und dass anlässlich der endgültigen Abrechnung Bedachtnahme darauf, wie viel es selbst zu seiner Befreiung beigetragen haben wird, unvermeidlich sein wird.

(klahrgesellschaft, 1. April 2005)

Anders als 1918 war diesmal die zu diesem Zeitpunkt noch in Konzentrationslagern internierte Intelligenz des Landes der gleichen Meinung wie die späteren Siegermächte. Ein neues und freies Österreich sollte errichtet werden. „Die Moskauer Deklaration vom 30. Oktober 1943 ist neben der Unabhängigkeitserklärung vom 27. April 1945, dem Staatsvertrag vom 15. Mai 1955 und dem Verfassungsgesetz über die immerwährende Neutralität vom 26. Oktober 1955 das grundlegende Dokument der österreichischen Staatlichkeit in der Zweiten Republik.“ (klahrgesellschaft, 1. April 2005)

Als Österreich im April und Mai 1945 von den Alliierten befreit wurde, gingen die politischen Führungskräfte sofort daran, ein neues Österreich zu errichten und ein wesentlicher Teil davon war die Abkehr vom Deutschtum und die Errichtung einer neuen österreichischen Identität und Nation. Die ganze Kraft ging von den politischen Führern aus, die während des Dritten Reichs entweder im Gefängnis oder in der Emigration, auch in der inneren Emigration waren, und deshalb unbescholten zu Werke gehen konnten. Die breite Masse der Bevölkerung war von den schrecklichen Ereignissen, vom Krieg und von dem Trommelfeuer der nationalsozialistischen Propaganda wie paralysiert, und wollte in den Nachkriegsjahren von dieser Zeit überhaupt nichts mehr wissen, verdrängte das Geschehene und war froh, nicht selbst darüber befragt zu werden. Viele versuchten sich von Schuld frei zu waschen, indem sie sich als glühende Österreicher zu erkennen gaben oder einer der großen Parteien ÖVP oder SPÖ beitraten. Deshalb gibt es in Österreich heute immer noch ca. die gleiche Anzahl an Parteimitgliedern wie in der Bundesrepublik Deutschland bei einem Zehntel der Bevölkerung! Die Parteien wiederum waren froh, auf diese Weise eine eindeutige Österreichorientierung der Bevölkerung durchzusetzen.

Das offizielle Österreich sah sich ganz im Sinne der Moskauer Deklaration als erstes „Opfer“ der Aggressionspolitik Hitlers und wollte mit den Ereignissen und Gräueln dieser Zeit nicht in Verbindung gebracht werden. Die Gräueltaten seien von Deutschen begangen worden und Österreich hätte damit nichts zu tun. Dass diese Verdrängung und Vertuschung von Verbrechen, die von Österreichern begangen wurden, später einmal aufbrechen würde, was Mitte der 80er Jahre mit der Affäre Waldheim und später nochmals mit dem Aufstieg Haiders passierte, ist aus dem historischen Rückblick klar. Die ganze Kraft in Nachkriegsösterreich galt dem Wiederaufbau und der Etablierung eines Österreichbewusstseins. Dabei versuchte man, alles Deutsche zu vergessen und zu verdrängen. Der deutsche Bundeskanzler Adenauer sprach mehrmals von der „österreichischen Schweinerei“ und meinte damit, dass sich Österreich aus der Verantwortung stehle.

1945 begann sich Österreich von allem Deutschen abzuwenden und es als negativ zu brandmarken. Wer sich positiv im Sinne einer deutschen Kultur in Österreich äußerte, geriet schnell in den Verdacht, ein Nationalsozialist zu sein. So konnte sich in breiten Bereichen der Bevölkerung und ganz besonders in Ostösterreich eine negative Grundhaltung zu allem Deutschen etablieren, die auch heute noch manchmal durchschlagen kann. Die „immerwährende“ Neutralität Österreichs wurde als Kern einer österreichischen Identität instrumentalisiert und mit einem Dogma versehen.

Als wichtiger Teil von Identität wurde die Andersartigkeit der Sprache der Österreicher herausgearbeitet und „nachdrücklich auf die österreichische Sprachvarietät hingewiesen und damit die Sprache [...] als ein Faktor der Identität im ‚Aufbau der österreichischen Nation, die starkes, stolzes österreichisches Staats- und Kulturbewußtsein formen muß‘, eingebracht“ (Wiesinger b, 548). So wurde 1945 das muttersprachliche Schulfach in „Unterrichtssprache“

umbenannt, „was dann 1952 zu ‚Deutscher Unterrichtssprache‘ gelockert und schließlich 1955 zugunsten der traditionellen Bezeichnung ‚Deutsch‘ gänzlich rückgängig gemacht wurde.

Gleichzeitig veranlaßte das Unterrichtsministerium auch die Erarbeitung eines ‚österreichischen Wörterbuches‘, was im Bestreben nach sprachlicher Abgrenzung gegenüber Deutschland [...] geschah“ (Wiesinger b, 549).

„Im Rahmen der Entwicklung eines österreichischen Nationalbewußtseins trat auch die Frage nach dem Spezifischen des österreichischen Volkstums auf, das in ethnisch-kultureller Pluralität gesehen [wurde]“ (Wiesinger b, 550). Es wurde insbesondere darauf hingewiesen, dass der Österreicher multikultureller Abstammung sei, dass er eine Mischung aus germanischem, romanischem, slawischem, aber auch hunnischem, türkischem, ungarischem und anderem Blut sei, und dass nur so dieser eigene Menschenschlag – der Österreicher – entstanden sein konnte. Das österreichische Deutsch wurde im Kontext dieser ethnisch-kulturellen Pluralität gesehen, die erst in den 70er Jahren mit dem Einsetzen sprachwissenschaftlicher Untersuchungen widerlegt wurde (Wiesinger b, 550).

Gegen diese Entgermanisierung wandte sich das 1949 entstandene dritte Lager, das sich ab 1955 „Freiheitliche Partei Österreichs“ nannte. Diese bekannte sich zu einem Österreich als drittem deutschem Staat neben der BRD und der DDR. Noch 1991 konnte der Bundesobmann der FPÖ Österreich als eine nationale Missgeburt bezeichnen. Der Kern dieser Partei blieb bis zur Gegenwart deutsch, obgleich man nicht den Fehler machen darf, auch deren Wähler explizit diesem Lager zuzuordnen. Die Ursachen für den Aufstieg Haiders in den 80er und 90er Jahren dürften ganz woanders liegen, nämlich in der strukturellen Erstarrung nach der Ära Kreisky und nicht in einem plötzlich erwachten Deutsch-Nationalismus der Österreicher.

Eines scheint klar: Im Gegensatz zur Ersten Republik hat sich in der Zweiten Republik „ein deutliches österreichisches Nationalbewusstsein entwickelt. Es hat seit 1955 ständig zugenommen, wobei der in diesem Jahr abgeschlossene Staatsvertrag mit dem endgültigen Abzug der Alliierten und der Neutralitätserklärung einen gewissen nationalen Kristallisationspunkt bildet. Erhebungen von Meinungsforschungsinstituten zeigen von 1964 bis 1993 folgende bundesweiten Ergebnisse in Prozenten“ (Wiesinger b, 556):

Tabelle 1: Umfrage – die Österreicher sind eine Nation (Wiesinger b, 556)

	1964	1970	1980	1990	1993
Österreicher sind eine Nation	47	66	67	74	80
Österreicher beginnen sich langsam als Nation zu fühlen	23	16	19	20	12
Österreicher sind keine Nation	15	8	11	5	6
Ohne Angabe	14	10	3	2	2

Ich schließe mich der Interpretation Wiesingers (b, 557) an: „Waren sich 9 Jahre nach dem Staatsvertrag und der Neutralitätserklärung noch weniger als die Hälfte sicher, dass die Österreicher eine Nation bilden, so sind fast 30 Jahre später vier Fünftel davon überzeugt. Rechnet man jene dazu, die die Nation noch im Werden fühlen, so waren es 1964 zusammen 70% und sind es 1993 bereits 92%. Entsprechend sinkt der Anteil derjenigen, die in den Österreichern keine Nation sehen, von 15% auf 6%. Zu beachten ist aber auch, dass sich 1964 hinsichtlich der Fragestellung noch 14% nicht entscheiden konnten, während es 1993 nur mehr verschwindende 2% sind“.

## Das neu entstandene, positive Selbstbild der Österreicher

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind 60 Jahre bzw. 2 Generationen vergangen. Das Bild, das die Österreicher von ihrem Heimatland erlangt haben, unterscheidet sich grundlegend vom Bild der Großväter. Haller spricht davon, dass sich die Österreicher stets zu etwas Großem berufen fühlten, und dass es vor allem die Kleinheit des neuen Österreich war, das den Menschen zu schaffen machte. Das sei auch ein Grund für den bedingungslosen Anschlusswillen an das große Deutschland gewesen. Ab 1945 galt es vor allem eines zu überwinden: ein „Zwergentrauma“ (222).

Heute gibt es in Österreich abgesehen von einem sehr kleinen, äußerst rechten Kern der Freiheitlichen Partei überhaupt keine Diskussion über seine territoriale Größe. Im Gegenteil, in der Europäischen Union haben die Kleinen gegenüber den Großen Vorteile, einerseits politisch, durch eine überproportionale Vertretung, wirtschaftlich, durch eine größere Flexibilität und in ihrer Identität: Durch die Kleinheit können sich die Einwohner geografisch gut zuordnen. Man kennt sich besser und hat deshalb eine stärkere Verbundenheit zueinander als die Bürger großer Staaten.

An die Stelle der territorialen Größe ist heute das Bild der kulturellen Größe getreten. Die Österreicher sehen sich heute als eine europäische Kulturnation ersten Ranges. Die österreichischen Kulturtraditionen sind ein Erbe des alten Österreich, der K.K. Monarchie, als deren rechtmäßiger Nachfolgestaat man sich sieht, wie auch das Erbe der 400jährigen deutschen Kaiserschaft der Habsburger.

In der Entwicklung Österreichs zu einer nationalen Identität gab es nach 1945 auch innerhalb Österreichs beträchtliche Spannungen. Wien war vom Fall in die weltpolitische Bedeutungslosigkeit viel stärker betroffen als der gebirgige Westen, andererseits sahen sich viele

Wiener mit dem kulturellen Erbe allein beschenkt. Die Westösterreicher wurden oft als minderwertig, arm und bäuerlich abgeurteilt, von denen sie sich durch ihr – nicht mehr vorhandenes – Weltbürgertum zu distanzieren hätten. Ein oft benutzter Ausdruck der Arroganz war, die Westösterreicher als „Gescherte“ (Geschorene) zu bezeichnen. Die Westösterreicher wehrten sich gegen diese Geringschätzung und nannten die Wiener ebenfalls „die Gescherten“, was so viel wie Proleten heißt, oder sie bezeichneten Wien als den „Wasserkopf“, der ihr hart erarbeitetes Steuergeld verschlang, während die Wiener ja doch nicht richtig arbeiteten sondern nur verwalteten.

In den letzten 30 Jahren, nicht zuletzt durch die Bildungspolitik der Regierung Kreisky, die ganz Österreich mit ausgezeichneten Schulen ausstattete und allen den Zugang zu den Universitäten ermöglichte, erfolgte ein massiver Ausgleich zwischen diesen Ost- West-Gegensätzen. Dazu beigetragen hat auch die erhöhte Mobilität der Menschen, sodass sich die Österreicher selber besser kennen lernten. Waren die Wiener während der Monarchie gegen die Weiten Ungarns orientiert und war das Gebirge Tirols ein unbekanntes Hinterland, so wissen sie heute die Bergeswelt überaus zu schätzen, im Sommer wie im Winter. Wie viel der österreichische Nationalsport „Skifahren“ dazu beigetragen haben mag, kann nicht festgestellt werden. Eines ist aber klar: Skifahren ist die emotionale, nationale österreichische Angelegenheit! Begannen die Ostösterreicher die Naturlandschaften Westösterreichs zu schätzen, so kamen jetzt auch immer mehr Westösterreicher nach Wien, um zu studieren oder dort zu arbeiten. Hierbei lässt sich auch eine ganz wesentliche Veränderung aufzeigen: In der Monarchie erfolgte der Zuzug nach Wien vor allem aus Böhmen, Mähren und Ungarn und nur zu einem verschwindend geringen Teil aus Westösterreich. Während des Kalten Krieges war diese Wanderbewegung vollständig unterbrochen, und die Migration erfolgte nun innerhalb der

Staatsgrenzen des kleinen Österreich. Darüber hinaus werden durch den hohen Bildungsgrad der Landbevölkerung viele wichtige Positionen in der Bundeshauptstadt Wien von Westösterreichern bekleidet. Durch diesen innerösterreichischen Bevölkerungsaustausch lernten sich die Menschen in Österreich kennen und schätzen. Es gab einen Mentalitätsaustausch, der ganz wesentlich zur Entwicklung der österreichischen Identität beitrug.

Wie eingangs bereits zitiert, schreibt Haller, dass: „Nationale Identität [...] eine bewußte, intellektuell-geistig, wertend und emotional-affektiv begründete Bejahung der Zugehörigkeit zu einem politischen Gemeinwesen [ist]“ (42). In diesem Sinne ist durch die Selbstreflexion der letzten 20 Jahre vielen Österreichern klar geworden, was es heißt, Österreicher zu sein. Es heißt Bejahung der pluralistischen, demokratischen Staatsordnung, es heißt Verantwortung tragen für die von Österreichern während der Nazi-Zeit begangenen Verbrechen, es heißt aber auch das kulturelle Erbe und die Schönheiten der Natur, von denen dieses kleine Land reich beschenkt worden ist, zu pflegen und als eine modernes, attraktives Land im Einklang mit seinen Nachbarn aktiv an einer positiven Zukunft Europas mitzuwirken.

„Erst das Bekenntnis zur österreichischen Staatsnation – inklusive ihrer ‚Kleinheit‘ – kann die staatsnationalen Varianten des österreichischen Deutsch als einen integralen Bestandteil der österreichischen Identität anerkennen; mit dieser Anerkennung entsprechen sie dem ‚föderalistischen‘ Modell der plurizentrischen Struktur des Hochdeutschen“ (Pollak 57). Es ist eine Abkehr vom norddeutschen Sprachmonopol, dem das österreichische Deutsch als gleichberechtigter Partner zur Seite tritt.

In der Selbstannahme liegt auch die Verantwortung, die eigene Sprache und die eigene Art des Ausdrucks zu pflegen und weiter zu entwickeln.

## KAPITEL 3

### SPRACHE IN ÖSTERREICH

#### Einleitung - geschichtliche Entwicklung

Die geschriebene deutsche Einheitssprache ist zum Zweck einer weitreichenden Kommunikation entwickelt worden. Mit der Erfindung des Buchdrucks und mit der Zunahme des Handels war es notwendig geworden, die Sprache zu normieren, um dadurch eine weiträumige Kommunikation möglich zu machen. Diese standardisierte Sprache wurde von jenen Gruppen der Gesellschaft verwendet, die überregional tätig waren, d.h. von der herrschenden Oberschicht, den Adeligen, sowie von den überregionalen Händlern. Mit der Herausbildung eines wohlhabenden und gebildeten Bürgertums im 19. Jahrhundert versuchten sich diese Schichten auch sprachlich von den unteren Schichten der Gesellschaft, den Bauern und Arbeitern, abzugrenzen. Dialekt und „Mundart“ wurden als negativ und minderwertig beurteilt. Gesellschaftlicher Aufstieg wurde auch insbesondere durch die verwendete Sprache ausgedrückt, mit der man die Zugehörigkeit zur Mittelschicht oder Oberschicht manifestierte. Diese starre Klassengesellschaft blieb bis in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts bestehen.

In den letzten 30 Jahren vollzog sich ein gewaltiger Wandel der Gesellschaft. Österreich wurde zu einem modernen, demokratischen Sozialstaat und das ganze Land wurde flächendeckend mit ausgezeichneten Schulen ausgestattet. Die starre Klassengesellschaft veränderte sich zu einer offenen Gesellschaft, deren Selbstverständnis vor allem auf Chancengleichheit der Jungen und Jüngsten basiert. Die Fähigen und Tüchtigen aller gesellschaftlichen Schichten haben nun die Chance, höchste Positionen in Staat und Gesellschaft

zu erreichen. Das gesellschaftliche Ansehen und die Lebenschancen hängen nicht mehr davon ab, in welche Familie man hineingeboren ist, sondern von der eigenen Fähigkeit und Tüchtigkeit. Damit wurde ein Paradigmenwechsel vollzogen. Die oberen Schichten der Gesellschaft werden nun auch durch eine große Anzahl von Menschen gebildet, die mit Dialekten aufgewachsen sind und die keinen Grund sehen, dialektale Sprachmerkmale aus ihrer persönlichen Sprache zu verbannen. Es gibt keinen Grund mehr, seine Herkunft oder Abstammung zu leugnen.

Eine sprachliche Anpassung und Annäherung an die Schriftsprache erfolgt aus Gründen der Verständigung. Sich bildende Menschen lösen sich in einem kontinuierlichen Prozess Schritt für Schritt von ihren Herkunftsdialekten. Die Auseinandersetzung mit der modernen Wissenschaft und das Zusammentreffen mit Menschen verschiedener Herkunft ergeben ganz von selbst eine sprachliche Annäherung an die Schriftsprache. Man will ja verstanden werden.

Darüber hinaus erfuhr der dialektal geprägte ländliche Raum in den letzten 30 Jahren gravierende Veränderungen. Mit der „Grünen Revolution“ erfolgte eine Abnahme der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung von ca. 50% im Jahre 1950 auf ca. 6% im Jahre 2000. Gleichzeitig erfolgte eine Zunahme der Mobilität durch das individuelle Verkehrsmittel „Auto“, der Anschluss an moderne Massenmedien Radio und Fernsehen sowie an Kommunikationsmittel Telefon und Internet. Das von der Außenwelt abgekapselte Bergdorf im letzten Winkel eines Hochtales gibt es nicht mehr, selbst dort ist man permanent an den Rest der Welt angeschlossen.

### Die gesprochene Sprache in Österreich als eine Varietät des Bairischen Großdialekts

Die in Österreich gesprochene Sprache ist, mit Ausnahme Vorarlbergs und eines kleinen Teiles des tiroler Lechtales, Teil des bairischen Dialektes. Bairisch wird also nicht nur in einem großen Teil des Bundeslandes Bayern gesprochen, sondern auch in Österreich, in Südtirol und

im schweizerischen Samnauntal. Es sei hier auch auf die Schreibweise hingewiesen: das deutsche Bundesland heißt Bayern, mit y, das Adjektiv davon ist bayrisch, die Sprache nennt sich Bairisch. Bairisch wird heute von ca. 15 Millionen Menschen gesprochen, das Ausbreitungsgebiet umfasst eine Fläche von ca. 150.000 Quadratkilometern, das ist ungefähr viermal die Fläche der Schweiz. Die nächsten Verwandten des Bairischen innerhalb des deutschen Sprachgebietes sind das Alemannische, das sich im Westen anschließt, und das Ostfränkische im Nordwesten. An der Grenze zu diesen beiden großen deutschen Dialektgebieten gibt es Übergangsbereiche, die Merkmale aus beiden Dialekten haben. (Die weiteren Nachbarn sind Tschechisch im Norden, Slowakisch und Ungarisch im Osten, Slowenisch, Italienisch, Friaulisch, Ladinisch und Rätoromanisch im Süden.) Aufgrund der staatlichen Aufteilung vor allem zwischen Deutschland und Österreich wird das Bairische heute als Bairisch - Österreichisch bezeichnet.

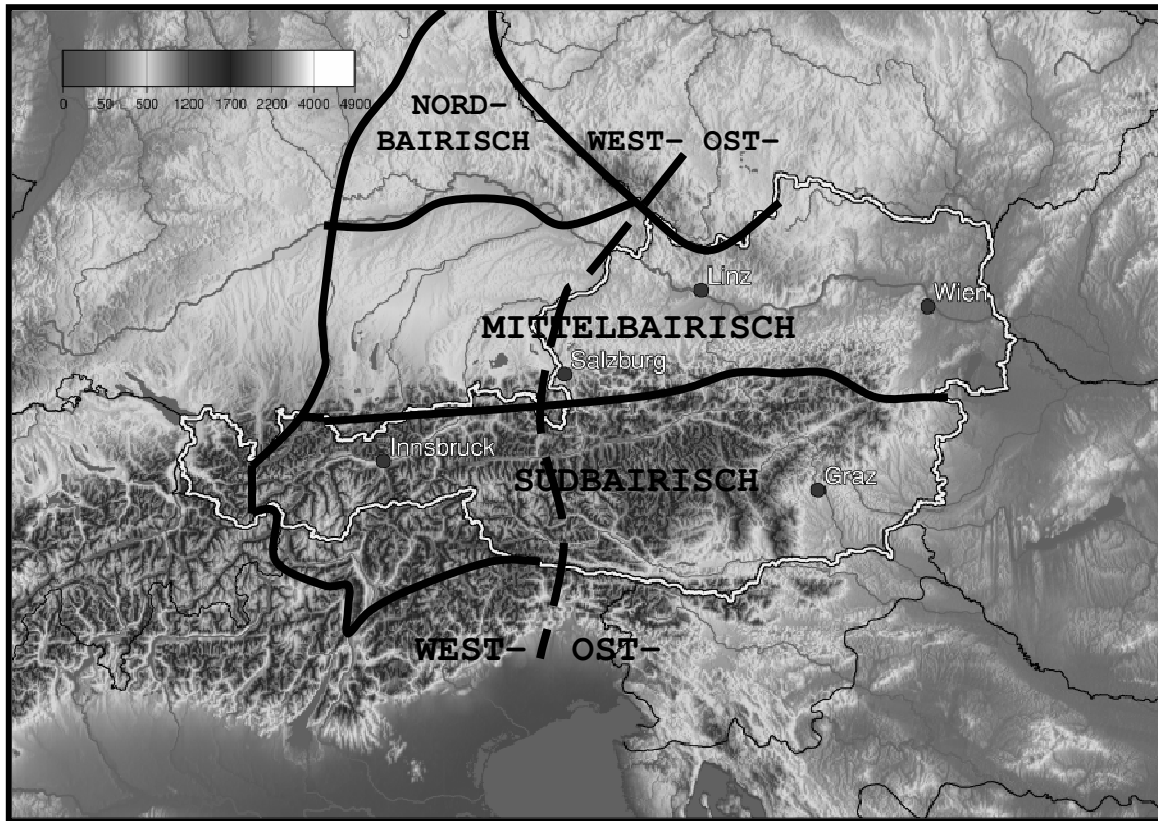
### Einteilung des Bairischen

„Nach Auskunft der Sprachwissenschaft sind die drei großen Unterdialekte, das Mittel-, Süd- und Nordbairische, bereits um das Jahr 1100 fassbar. Mit der Bildung der hochmittelalterlichen Territorien haben sich die großteils heute noch bestehenden Mundartgrenzen ergeben“ (Zehetner 60).

Mittelbairisch ist die gängige Bezeichnung für die Mundarten im Isar-Donau-Raum entlang der Achse München – Wien. Die relative Verkehrsoffenheit des Donauraums kommt in einer sprachlichen Beweglichkeit und Dynamik zum Ausdruck, die der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung der Landschaften zwischen München und Wien entspricht. Außer den beiden Hauptstädten liegen historisch wichtige Stätten in diesem Raum: Regensburg, Freising,

Salzburg, Passau, aber auch Landshut, Straubing, Linz, St. Pölten und andere mehr (Zehetner 60).

Karte 1: Einteilung des Bairischen (Wikipedia, 30. März 2005)  
*Linien und Beschriftung durch den Autor*



Das Mittelbairische stellt die „modernste“ Form, die fortschrittlichste Ausprägung des Bairischen dar. Das Städtedreieck München – Wien – Regensburg darf als Herd ostoberdeutscher Neuerungen angesehen werden, in dem sich die meisten Veränderungen gegenüber den historischen Vorformen ereignet haben. Im Gegensatz dazu heben sich die mehr passiven Randlandschaften (Süd- und Nordbairisch) ab, wo alte Laut- und Formenbestände besser bewahrt geblieben sind. Mittelbairisch ist diejenige Variante, die von der weitaus überwiegenden Zahl der Baiern gesprochen wird (Zehetner 60).

„Neben der Nord/Süd-Staffelung (Nord-, Mittel-, Südbairisch) verläuft als breiter Streifen durch Oberösterreich, Salzburg, das steirische Ennstal und Oberkärnten eine westbairisch/ostbairische Mundartgrenze, die vor allem das Mittelbairische in eine westliche und östliche Hälfte aufteilt. Diese Grenze weist auf die Zeit der ersten bairischen Landnahme zurück und folgt, grob gesehen, etwa der Ostgrenze der karolingischen Ostmark und des frühen Herzogtums Österreich“ (Zehetner 62).

Man kann aber auch sehen, dass sich die heutige bayerische und österreichische Umgangssprache deutlich voneinander abheben. Demnach hat sich also die politische Grenze zwischen Bayern und Österreich auch zu einer sprachlichen Grenze verfestigt. Tatsache ist, dass Nachbarstädte diesseits und jenseits der Grenze (wie Braunau und Simbach oder Salzburg und Freilassing) heute sprachlich voneinander geschieden sind. Diese West-Ost-Differenzierung gilt allerdings nicht für die bodenständigen Mundarten, sondern ist Merkmal der städtischen Umgangssprachen. Prägend dafür dürfte jeweils die sprachliche Strahlkraft der Hauptstadt – als wirtschaftliches, politisches und kulturelles Zentrum – gewesen sein. Was sich heute hüben und drüben als städtische Umgangssprache ausbreitet, ist eindeutig am Vorbild Wiens und Münchens ausgerichtet (Zehetner 62).

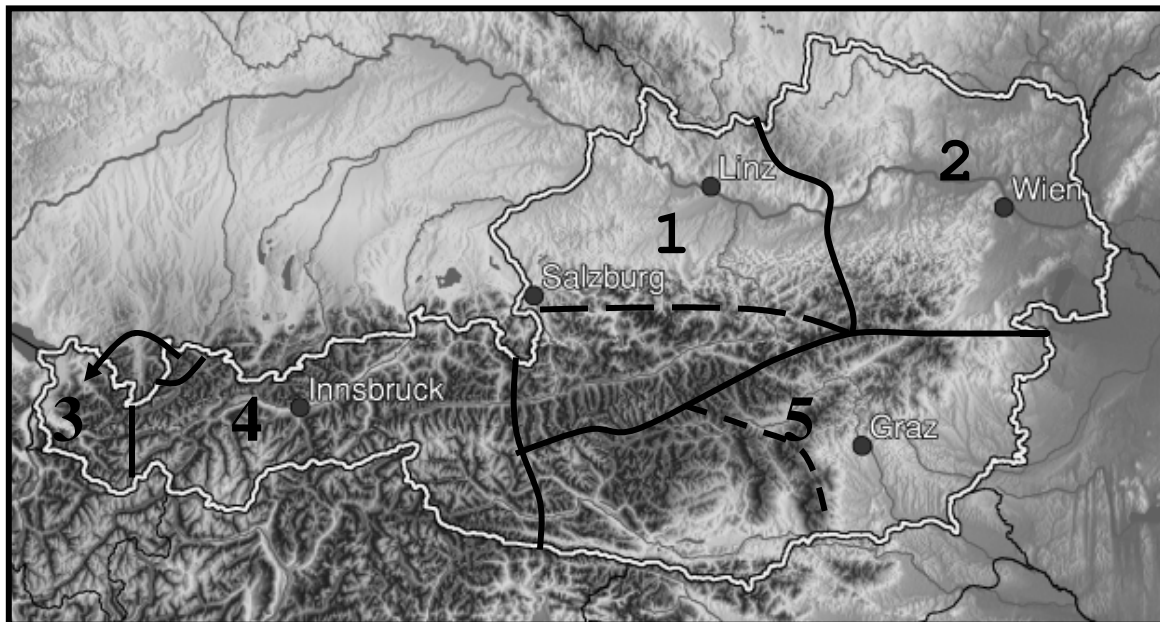
Südbairisch ist der Dialekt in Tirol, Kärnten, der Steiermark sowie im südlichen Burgenland – im Wesentlichen also auf die österreichischen Alpenländer und auf Südtirol beschränkt. Er ist ein gegenüber dem Mittelbairischen archaisch anmutender Dialekt, der die historischen Lautstände vor allem bei den Konsonanten besser bewahrt hat. Kennzeichnend ist besonders die konsequent durchgeführte Verschlusslautverschiebung, die auch im Fall von germanisch  $k > kch$  erhalten ist, also nicht durch Schwächungserscheinungen reduziert ist (wie im Mittel- und Nordbairischen): krank / kkrankch, Stecken / Schdeckch(a)n (Zehetner 63).

Der dritte große Unterdialekt ist das Nordbairische, das in der Oberpfalz, in den südlichen Gebieten Mittel- und Oberfrankens sowie im nördlichen Niederbayern gesprochen wird. Gekennzeichnet ist es vor allem durch eine Vielzahl von Diphthongen, im Extremfall, im Dialekt in der Gegend zwischen Cham und Regen, sind 21 Nuancen unterscheidbar (Zehetner 78).

### Sprachlandschaften in Österreich

Karte 2: Sprachlandschaften in Österreich (Wikipedia, 30. März 2005)

*Linien und Beschriftung durch den Autor*



1 Zentralösterreichisch

4 Tirolerisch

2 Ostösterreichisch

5 Kärntnerisch/Steirisch

3 Vorarlbergisch

Zum Mittelbairischen gehören Zentralösterreichisch und Ostösterreichisch, zum Südbairischen Tirolerisch und Kärntnerisch/Steirisch. Vorarlbergisch gehört zum Alemannischen.

Die West- / Ostteilung des Südbairischen verläuft kontinuierlich und ist nicht so klar ausgeprägt wie an der Staatsgrenze im Mittelbairischen. Dieses Faktum macht damit deutlich, welchen Einfluss eine staatliche Einheit auf die sprachliche Entwicklung haben kann. Interessant ist auch, dass sich das Kärntnerisch/Steirische Gebiet gemeinsam mit dem Ostösterreichischen fast genau mit jenem Gebiet Österreichs überschneidet, das einmal slawisch besiedelt war. Insbesondere im Kärntnerisch/Steirischen kann man phonologische und lexikalische Sprachmerkmale aus dem Slowenischen finden, da in diesem Gebiet die Anzahl der Slowenisch-Sprecher bis vor kurzem noch sehr hoch war. Anders ist es im Ostösterreichischen. Dort ist vor allem der Einfluss des Ungarischen und vor allem des Tschechischen durch Einwanderung zur Zeit der Habsburger Monarchie festzustellen.

Das Gebiet des Zentralösterreichischen deckt sich zum Großteil mit dem Gebiet der karolingischen Ostmark und schließt in seinem östlichen Donaauraum das Kernland Ostarrichi als Ursprungsland des Herzogtums Österreich ein. Interessant ist, dass sich die weiter oben ausgeführte West- / Ostteilung des Mittelbairischen ursprünglich an der Ostgrenze des Zentralösterreichischen befand und seit der Festlegung der Staatsgrenze zu Bayern, die erst im späten 18. Jahrhundert erfolgte, langsam nach Westen in Richtung heutiger Staatsgrenze verschob. Bei einer Analyse des oberösterreichischen Dialektes kann man feststellen, wie weit wiener Sprachmerkmale zum Nachteil westbairischer bereits vorgedrungen sind (Scheuringer 170). Andererseits reicht der Einfluss des münchener Stadtdialekts nur noch bis zur Staatsgrenze an Inn und Salzach.

Da das Mittelbairische die modernste Ausformung des Bairischen darstellt, gilt es als Vorbildsprache in den anderen Regionen Österreichs. Die Einwohner der Städte Süd- und Westösterreichs nähern ihre Sprache dem Mittelbairischen an, aber auch die ländlichen Gebiete

etwa des Enns- Salzach- und unteren Inntales gelten als Übergangsbiete von Mittel- zu Südbairisch.

### Die Schichten der gesprochenen deutschen Sprache in Österreich

„Die gegenwärtige sprachliche Situation Österreichs ist dergestalt, dass der Österreicher je nach Herkunft, Alter, Geschlecht, [...], [Gesellschaftsschicht], Bildung, Gesprächspartner und Situation unterschiedliche Formen der gesprochenen und geschriebenen deutschen Sprache gebraucht. Trotz eines fließenden Ineinanders der verschiedenen Sprachformen regulieren gesellschaftliche Konventionen, welche Sprachformen in bestimmten Kreisen und Situationen angemessen und zulässig erscheinen und welche nicht. Dies erlaubt es, innerhalb des Sprachganzen einzelne, von gesellschaftlichen und situativen Faktoren abhängige Sprachschichten unterschiedlicher Verwendung und gesellschaftlicher Wertschätzung gegeneinander abzugrenzen und zu beschreiben“ (Wiesinger a, 18).

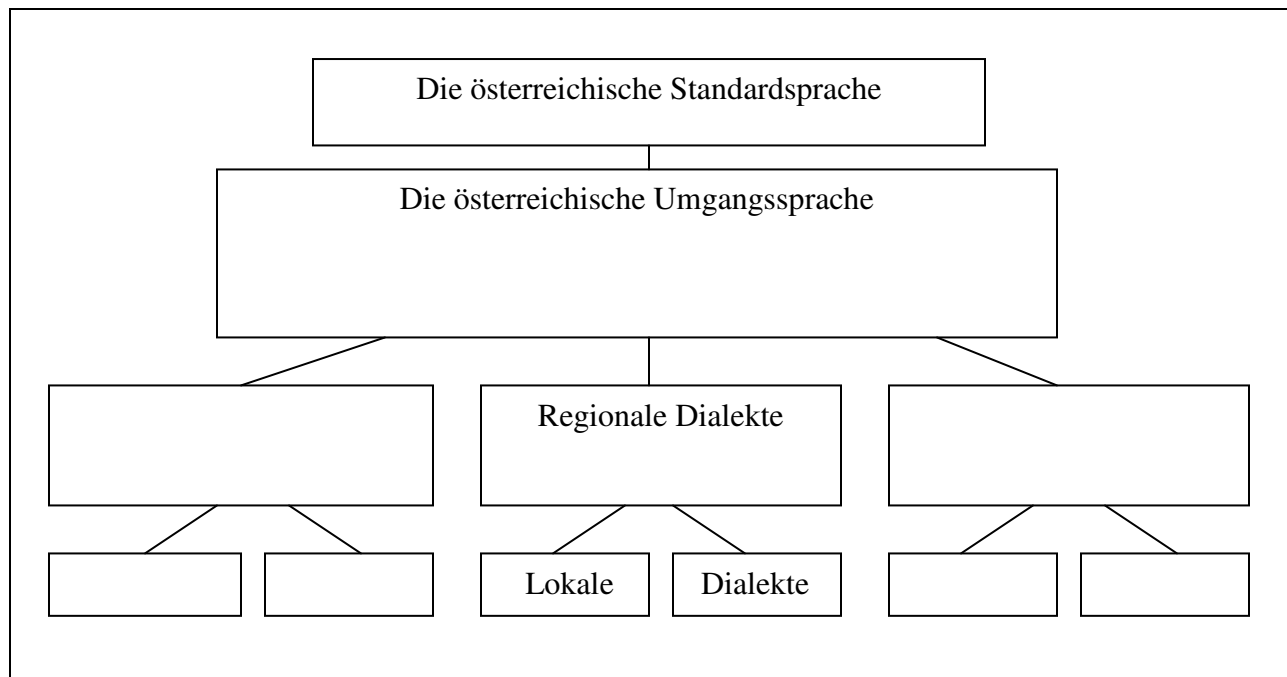
Für die Beschreibung der österreichischen Sprachverhältnisse eignet sich ein vierstufiges Model mit der Unterscheidung von Lokalem Dialekt, Regionalem Dialekt, Umgangssprache und Schrift- bzw. Standardsprache. Dabei stehen sich auf der einen Seite die Schriftsprache und auf der anderen Seite die normalerweise mündlich gebrauchten Dialekte (oder Mundarten) gegenüber. Zwischen beiden vermittelt als kontinuierliche Übergangsform die Umgangssprache (Wiesinger a, 18). Um eine ungefähre Vorstellung von der Feinheit dieser Sprachschichten zu geben, sei die jeweiligen Realisierungen des schriftsprachlichen Beispielsatzes

*Es wird gleich anfangen zu regnen,*

genannt, wie er im Dialekt des salzburger Lungaues anzutreffen ist:

Standardsprache (Österreich):	<i>Es wiad gleich anfangen zu regnen.</i>
Umgangssprache (Österreich):	<i>Es wiad glei zum Regna ofonga.</i>
Regionaler Dialekt (Salzburg):	<i>S'wead glei zan Re<sup>n</sup>ga ofonga.</i>
Lokaler Dialekt (Lungau):	<i>S'wecht glei o<sup>n</sup>fonga zan Re<sup>n</sup>ga.</i>

Grafik 1: Darstellung des 4-stufigen Modells



### Dialekte in Österreich

Durch die erhöhte Mobilität, durch den Anschluss an moderne Kommunikationsmittel und an die Massenmedien sind kleinräumige Dialekte zum Aussterben verurteilt. An ihre Stelle treten regionale Dialekte. Im Gegensatz zu den lokalen Dialekten zeigen sie größerräumige landschaftliche Blöcke einheitlichen Sprachgebrauchs. Was im Dialekt kleinräumig gegliedert ist, ist in den Umgangssprachen zugunsten von Formen aufgegeben, die eine größere Verbreitung besitzen (König 233). Der öztaler Dialekt wird beispielsweise öztaler

Sprachmerkmale behalten, in Summe wird aber selbst in diesem abgelegenen Bergtal wie in den anderen tiroler Landschaften ein „Tiroler Dialekt“ gesprochen werden. Der Hauptgrund dafür ist die größere Verständlichkeit. Von der Schriftsprache ist diese regionale Umgangssprache noch weit entfernt. Das passive Verstehen der Einheitsprache wird zwar durch Radio und Fernsehen auch bei diesen Gesellschaftsschichten gefördert, doch bleibt die aktive Beherrschung wegen mangelnder Übung begrenzt (König 135).

### Die österreichische Umgangssprache

Wer sich in Österreich überregional verständigen möchte, bedient sich einer österreichischen Umgangssprache. Sie ist eine Ausgleichssprache basierend auf dem mittelbairischen Dialekt. Wegen ihrer großen Variabilität ist sie sehr schwer von der Schriftsprache einerseits und den Dialekten andererseits abzugrenzen. Vor allem im lautlichen Bereich ist wohl von einem Kontinuum von Dialekt bis zur Schriftsprache auszugehen. Dabei ist sie sicher die meistverwendete Sprachform. Die alten Dialekte verlieren immer mehr Sprecher und Domänen und werden zu Gunsten von großräumig regional ausgerichteten Sprachformen verdrängt (König 233), denen wiederum eine österreichweit gebrauchte Sprachform übergeordnet ist, die österreichische Umgangssprache.

### Die österreichische Standardsprache

Die österreichische Standardsprache ist die offizielle österreichische Varietät der deutschen Sprache. Sie zeigt spezifische österreichische Abweichungen von den in Deutschland oder in der Schweiz verwendeten Varietäten der deutschen Sprache und ist die in Fernsehen und Rundfunk verwendete Sprache. Sie ist die für den überregionalen Gebrauch verwendete

Schriftsprache der Österreicher und wird insbesondere dafür verwendet, um Distanz und Objektivität zu erreichen, etwa bei formalen, amtlichen Angelegenheiten. Bei der gesprochenen österreichischen Standardsprache kann man deutlich die österreichische Färbung hören.

### Sprachbewertung der Österreicher

Steinegger hat 1998 Untersuchungen zur Sprachbeurteilung in Österreich veröffentlicht, denen Fragebogenerhebungen in den Jahren 1984/85 und 1991 vorausgingen. Es sind die umfangreichsten und neuesten diesbezüglichen Erhebungen, auf diese wird hier insbesondere zurückgegriffen.

„Dialektal gehört Österreich gänzlich dem Hochdeutsch-Oberdeutschen an. Der äußerste Westen, das Bundesland Vorarlberg, ist dem alemannischen Sprachraum zuzurechnen, das gesamte restliche [...] Gebiet dem bairischen Sprachraum, der sich jedoch in weitere Klein- und Kleinräume aufteilt und von Norden nach Süden eine zunehmende Konservativität aufweist. Es lassen sich ähnliche sprachsoziologische Verhältnisse wie im Süden Deutschlands feststellen, wobei der Dialekt in Österreich auf noch stärkere Akzeptanz trifft. Während sich im norddeutschen Raum der Dialekt und das Schriftdeutsche in Form einer [...] Diglossie[...] gegenüberstehen, gibt es in Österreich sprachliche Zwischenformen, die statt des Diglossiebegriffs jenen der ‚Polyglossie‘ nahe legen“ (Steinegger 31).

Steinegger führt dazu Wiesinger an, der feststellte, dass die österreichische Situation der Polyglossie keine statische Situation ist, sondern dass es ein fließendes Ineinander der verschiedenen Sprachformen gibt und dass gesellschaftliche Gebrauchsnormen bestimmen, welche Sprachformen in bestimmten gesellschaftlichen Kreisen und Situationen zulässig erscheinen und welche nicht (32).

Entsprechend ihrer Sozialisation verfügen alle Österreicher über ein bestimmtes ‚Registerspektrum‘, das potentiell auch die beiden Extrempole urtümlichster Basisdialekt und korrekteste Standardsprache umfaßt. In der Regel wird es sich um ein engeres Spektrum handeln, das jedoch in seltensten Fällen aus einer einzigen Varietät bestehen wird. Selbstverständlich reicht die passive Kenntnis mehrerer Sprachschichten weiter als die aktive (Steinegger 32).

Gesellschaftliche Wertschätzung und Prestige genießt, wer sowohl Standardsprache als auch Umgangssprache beherrscht und sie in den Sprechsituationen richtig einsetzen kann, und wer außerdem die Fähigkeit besitzt, sich mit einem Dialektsprecher zu unterhalten und dabei eine Mischung aus Dialekt und Umgangssprache spricht, wobei die verwendete Sprache jedenfalls verfeinerter als reiner Dialekt ist. Als sehr negativ empfunden wird, wenn Menschen mit langer Schulbildung (Akademiker) nicht in der Lage sind, Standardsprache oder gehobene Umgangssprache zu sprechen. Andererseits stellt es kein Problem dar, wenn jemand mit geringer Bildung seine Dialektgrenzen nicht überwinden kann. Dialekt wird als regionales Erkennungsmerkmal betrachtet und als solches gesellschaftlich akzeptiert. Eine dialektale Sprechweise wird nur dann als unangenehm bewertet, wenn sie mit der städtischen Unterschicht in Verbindung gebracht wird. Dies trifft auf alle Städte, aber insbesondere auf die Arbeiterschicht Wiens zu. Die mangelnde sprachliche Flexibilität reiner Standardsprecher wird manchmal auch als Arroganz interpretiert. Selbst im akademischen Bereich wird eine Sprachfärbung nicht negativ beurteilt.

Als Sprache des höchsten Prestiges wird demnach die Sprache der Städte und Ballungszentren genannt, wobei diese Nennungen häufig in Kombination mit der Antwort „gehobene Schicht“ auftreten. Der Schwerpunkt lag hier besonders auf Wien und auf Salzburg,

was auch darauf schließen lässt, dass beide Städte hohes Prestige als Kultur- und Bildungszentren genießen (Steinegger 363). Moosmüller stellte in ihren Untersuchungen fest, dass die Sprachproben der höchsten sozialen Schichten (Universitätsprofessoren) der Städte Wien, Salzburg, Graz und Innsbruck dann in die Kategorie „für ganz Österreich gültig“ eingeordnet wurden, sofern sie weder dialektale noch regionale Charakteristika aufwiesen (24).

„Aus allen Daten [...] lässt sich zusammenfassen, dass vor allem die Einschätzung des schönen Hochdeutsch nach sozialen Kriterien erfolgt, die Einschätzung des Dialekts vorwiegend nach regionalen Kriterien. Dennoch schwingen [...] [schichtenspezifische] Argumente mit, vor allem wenn Wien als Gebiet mit unangenehmen klingendem Dialekt genannt wird. Hier ist hauptsächlich die Sprechweise der Arbeiterschicht gemeint, es gibt aber in sehr geringem Umfang auch die umgekehrte Ablehnung der Sprache der höheren sozialen Schichten als bewusstes Distanzierungsmittel“ (Steinegger 368).

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Es ist die mittelbairische Umgangssprache der gehobenen Gesellschaftsschicht, die in Österreich die Sprache des höchsten Prestige ist.

## KAPITEL 4

### SPRACHMERKMALE DER GEHOBENEN ÖSTERREICHISCHEN UMGANGSSPRACHE

In diesem Kapitel geht es um die Darstellung der gehobenen österreichischen Umgangssprache als Sprache des größten Prestige und der nationalen Identität. Das neue österreichische Selbstverständnis drückt sich auch darin aus, sich weder politisch, noch wirtschaftlich und schon gar nicht sprachlich dem großen Nachbarn im Norden unterzuordnen. Das norddeutsche Sprachdiktat – wie es zumindest von vielen Österreichern gesehen wird – mit seinen Grammatik-, Lexik- und Aussprachenormen reicht nur noch bis zur Staatsgrenze und gilt nicht mehr für Österreich. Österreich hat diesbezüglich eigene Vorstellungen, die dem österreichischen Sprachgebrauch vor allem in Lexik und Aussprache angepasst sind. Ammon spricht hier von „endonormativer Standardvarietät“ und meint damit, dass sich die Kodifizierung des österreichischen Standarddeutsch an österreichischen Sprachmodellen und Modelltexten orientiert (Ammon a, 137). Im „Österreichische Wörterbuch“ ist das österreichische Deutsch kodifiziert.

Ammon kritisiert, dass die österreichische Kodifizierung viel zu unzureichend sei, und dass man in vielen Fällen auf bundesdeutsche Regelwerke (Duden oder Siebs) zurückgreifen müsse. Dabei übersieht er, dass es gerade diese sprachliche Freiheit ist, die das österreichische Deutsch ausmacht: eine Variabilität, die erlaubt und erwünscht ist. Außerdem haben die Österreicher genug von sprachlichen Vorschreibungen, sie wollen nicht von einer deutschen Norm in eine österreichische Norm gezwungen werden. Diese größere Flexibilität ermöglicht die Verschriftlichung umgangssprachlicher Sprachmerkmale. Selbstverständlich wird im Sinne einer

umfassenden Bildung ein gehobenes Sprachniveau, eine feine, geschliffene österreichische Ausdrucksweise, angestrebt. Das österreichische Deutsch ist auch frei genug, neue Ausdrücke des deutschen Deutsch oder aus anderen Sprachen aufzunehmen. Es gibt keinen Grund, sich von Entwicklungen in Deutschland abzuschließen, die Österreicher nehmen sich aber die Freiheit, nicht alles übernehmen zu müssen. Ein starker Einfluss der deutschen Medien und der 10fachen Bevölkerung wird immer gegeben sein. Es gilt in guten nachbarschaftlichen Beziehungen das Positive zu übernehmen.

Die in Österreich gesprochene Sprache mit größtem Prestige ist die gehobene österreichische Umgangssprache. Sie ist keine regionale Variante des Deutschen der Bundesrepublik Deutschland, wie das manchmal gern gesehen werden würde, sondern es ist die eigenständige österreichische Varietät der deutschen Sprache. Manches, was hier dargestellt wird, gilt für den gesamten oberdeutschen Sprachbereich, manches gilt auch für den Sprachgebrauch des Bairischen in Bayern. Im Unterschied zu diesen Sprachlandschaften ist mit der österreichischen Ausformung der deutschen Sprache nationale Identität verbunden. Was in anderen Orten Süddeutschlands vielleicht als dialektale Variante beurteilt wird, ist in Österreich österreichische Hochsprache und damit Sprache des höchsten Prestiges. Es wird in dieser Arbeit kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben.

„Dass das österreichische Deutsch und das deutsche Deutsch nicht zwei verschiedene Sprachen sind, versteht sich von selbst. Es handelt sich in beiden Fällen um Varietäten der [...] plurizentrischen deutschen Sprache“ (Sedlaczek 8).

## Phonologie

- Verdunkelte a-Laute im österreichischen Deutsch, helle a-Laute im deutschen Deutsch:  
Ein Aussprachemerkmal, das typisch für das Bairische ist und dieses von den anderen Sprachlandschaften des Deutschen unterscheidet, ist die Verdampfung der betonten a-Laute im umgangssprachlichen Gebrauch. (In Vorarlberg, das zur alemannischen Sprachlandschaft gehört, werden helle a-Laute gesprochen.) Das Phänomen der Verdampfung ist ungefähr im 13. Jahrhundert eingetreten. Nicht betroffen waren Lehnwörter, die damals noch als fremd empfunden worden sind. Beispiele: Wogn (Wagen), Schof (Schaf), lossn (lassen), etc (Sedlaczek 25). Das verdunkelte A ist vor allem ein Merkmal der lokalen und regionalen Dialekte. Je höher das Sprachniveau, desto mehr wird die Aussprache der Schriftsprache angenähert und desto heller werden die a-Laute gesprochen.  
An der Stärke der Verdampfung scheidet sich das Bairische Bayerns von Österreich. In Bayern wird der a-Laut als offener, tiefer Hintervokal gesprochen und ist deshalb noch dunkler. Auf diese Weise kann man in Österreich auch leicht die Bewohner des an Bayern grenzenden Innviertels erkennen, das bis 1778 zu Bayern gehörte.
- b, d und g nicht stimmhaft: „Die ‚weichen‘ Konsonanten b, d und g werden in Österreich im Allgemeinen [im Anlaut] nicht stimmhaft gesprochen. Diese Besonderheit wird auch im Anhang des Österreichischen Wörterbuchs vermerkt. Die von Norddeutschland bestimmten Aussprachenormen sehen vor, dass die ‚weichen Laute‘ b, d und g stimmhaft gesprochen werden und die ‚harten Laute‘ p, t und k stimmlos. In Österreich werden jedoch sowohl die weichen als auch die harten Laute stimmlos ausgesprochen. In der Linguistik wird dieses Phänomen als „binnendeutsche Konsonantenschwächung“

bezeichnet. Dies bedeutet, dass [...] b und p, d und t, g und k nahezu ident artikuliert werden. Nur Schauspieler und Rundfunksprecher achten in Österreich [...] auf [eine differenziertere Aussprache] und verwenden die stimmhafte Aussprache bei b, d und g, im Vergleich zu norddeutschen Sprechern allerdings nicht vollständig. „Die österreichische (und süddeutsche) Eigenart der Aussprache führt dazu, dass man im Süden das Norddeutsche als hart empfindet und im Norden das Süddeutsche als weich“ (Sedlaczek 38). Dazu gehört noch der nächste Punkt:

- p und t nicht aspiriert: Die Konsonanten p und t werden in Österreich nicht aspiriert. Die Aspiration von p und t machen das Norddeutsche für den Österreicher sehr abrupt, zackig, geradezu militärisch. Beispiele: Beda (Peter), Dog (Tag), gronk (krank), drinkn (trinken);
- Der mhd. Diphthong ai wird zu oa: hoaaß (heiß), broat (breit), Loata (Leiter); In Wien und in Kärnten erfolgt unter dem Einfluss des Tschechisch bzw. Slowenischen eine Weiterentwicklung zu aa: haaß (heiß), braat (breit), Laata (Leiter);
- Bewahrung der mhd. Diphthonge ie, üe und uo als ia und ua; Nicht durchgeführte Monophthongierung: z.B. Bruada (Bruder), liab (lieb);
- Die mhd. Vokale ö, ü, ä wurden durch Endrundung zu e, i, ai: z.B. rēstn (rösten), bēs (böse), flistern (flüstern), miad (müde), nai (neu), Haisa (Häuser);
- l-Vokalisierung: Die Vokalisierung des L ist typisch für das gesamte Mittelbairische. L wird nach Vordervokal zu ü oder ö. Die Quantität wird aufgegeben, d.h. ü und ö werden immer lang gesprochen: z.B. Müüch (Milch), vüü (viel), Gööd (Geld), Höö (Hölle); Nach Hintervokalen wird l zu i: Stui (Stuhl), Hoiz (Holz), Soiz (Salz);

- Zuwachs an Diphthongen: Da - wie auch in der Umgangssprache in weiten Teilen Deutschlands verbreitet - das R in entsprechenden Stellungen ebenfalls vokalisiert wird, Gäatna (Gärtner), duach (durch), kommt durch diese so genannte Liquidenvokalisierung ein gewaltiger Zuwachs an Zwielaute zustande: Hoiz, Schdui, Goatn, Kean, kəan, Schnua, Fraind, Kia für Holz, Stuhl, Garten, Kern, kehren, Schnur, Freund, Kühe.
- -en wird zu -a in Verben nach m, n, ng; z.B. komma (kommen), renna (rennen), ringa (ringen)
- -ig am Wortende -ig gesprochen: Im Standarddeutschen wird -ig am Wortende -ich ausgesprochen, im österreichischen Deutsch -ig; richtig (richtich), wichtig (wichtich);
- Wortakzent: Manche Wörter haben einen anderen Wortakzent, z.B. Kaffee, Tabak und Sakko, auf der zweiten Silbe.
- Das auslautende Endungs-e ist im Süden des deutschen Sprachgebiets bei vielen Nomina und Adjektiven nicht mehr im Gebrauch, während es in Norddeutschland öfter zu finden ist. Es heißt in Österreich „Ochs“, nicht „Ochse“, „feig“, nicht „feige“, „stupid“, nicht „stupid“. Das Endungs-e in der 1. Person Singular (ich geh, ich sing etc) fällt in Österreich häufiger aus als in Deutschland; der Ausfall muss (selbst laut Duden) nicht durch Apostroph gekennzeichnet werden (Sedlaczek 443).
- Einsilbigen Wörtern können nasalierende Vokale haben, besonders vor nasalen Lauten: hĩ (hin), Mõ (Mann), õzogn (angezogen), õ (an);
- -ch ist in einsilbigen Wörtern oft verschwunden: di (dich), do (doch), i (ich);
- Silbenverlust durch Konsonantenschwächung, e-Ausfall und durch die Neigung zur Lautangleichung; z.B. kemma (gekommen), gonga (gegangen), gebn, gem (gegeben), drogn (getragen), grobn (gegraben), glocht (gelacht), Bsteck (Besteck), obn, om (oben);

„Ich habe sie (die Hose) angezogen“ lautet in Österreich: „I hõ's õzogn“, macht vier Silben statt acht in Standarddeutsch.

- Weicher Ansatz bei Wörtern wie „ein“, „aus“, „über“: Im Standarddeutschen werden diese Wörter mit einem glottalen Verschlusslaut gesprochen, in Österreich nicht.
- J = je: Der Name des Buchstaben j wird in Österreich „je“ ausgesprochen, in Deutschland „jot“.
- Q = kwe: Der Name des Buchstaben q wird in Österreich „kwe“ ausgesprochen, in Deutschland „ku“.
- ß = scharfes S: Der Name des Buchstaben ß heißt in Österreich „scharfes S“, in Deutschland „SZ“.

### Morphologie

- Diminuiierung mittels –lein: Ein Merkmal, das das Österreichische mit dem Süddeutschen teilt, ist die Diminuiierung mittels -lein, die in der Umgangssprache als -l, -al (-erl), -i, -e, erscheint: z.B. Haisl, Haisal, Haiserl (Häuslein), Hasal (Häslein), ; auch Vornamen zB. Gretl, Gretal, Greterl, Greti, Grete (Margarethe);
- Vorsilbe „der-“ oftmals statt schriftsprachlichem „er-“, „zer-“ oder „ver-“; z.B. derschreckn (erschrecken), derschlogn (erschlagen), dahungan (verhungern), dareнна (derrennen - sich mit dem Auto zu Tode fahren), etc.
- Adverbien tragen im österreichischen Deutsch oft ein –s: insbesondere, weiters, öfters etc.
- Fugen-s: Im österreichischen Deutsch wird in vielen Fällen das Fugen-s verwendet, wo es im deutschen Deutsch nicht gebräuchlich ist. Die Wörter mit Fugen-s stammen vor allem

aus der Amtssprache, zum Teil auch aus anderen Fachsprachen. Z.B. Rindsbraten (Rinderbraten in Deutschland), Schweinsbraten (Schweinebraten), Gepäcksaufbewahrung (Gepäckaufbewahrung), Aufnahmeprüfung (Aufnahmeprüfung), Fabriksarbeiter (Fabrikarbeiter) etc. Aber Achtung, es gibt Ausnahmen: Adventkalender (Adventskalender), Tabakdose (Tabakdose), etc (Sedlaczek 450).

### Grammatik

- Der Satzbau des Österreichischen Standarddeutsch ist gleich wie im Deutschen Standarddeutsch. Die österreichische Umgangssprache ist eine gesprochene und keine geschriebene Sprache, deshalb ist der Satzbau wie bei allen anderen deutschen Sprachvarianten weniger komplex als in der geschriebenen Sprache.
- Verben, die im Hochdeutschen in der 2. Person Singular den Vokal von „e“ zu „i“ wechseln, haben im österreichischen Deutsch auch „i“ in der 1. Person Singular. Z.B. i nimm (ich nehme), i gib (ich gebe), i lies (ich lese), etc.
- Die Form der 2. Person Plural wird in Österreich mit „Stamm + ts“ gebildet. Z.B. ihr gehts (ihr geht), ihr lafts (ihr lauft), ihr kennts (ihr könnt), ihr mochts (ihr macht), etc.
- Das Perfekt ist die wichtigste Vergangenheitszeit, nicht nur als mündliche sondern auch als schriftliche Erzählform. Das Präteritum wird heute in Österreich nur als geschriebene Vergangenheitszeit geduldet, als mündliche Erzählzeit klingt das Präteritum dem Österreicher sehr fremd. Die einzige Ausnahme ist das Verb „sein“: i woa (ich war);
- Als Vorvergangenheitszeit wird das doppelte Perfekt verwendet. „Ich habe es gelesen gehabt“ oder „ich bin eingeschlafen gewesen“ statt wie im deutschen Deutsch

Plusquamperfekt: „Ich hatte es gelesen“ und „ich war eingeschlafen“. Das doppelte Perfekt wird vor allem mündlich verwendet, sein schriftlicher Gebrauch ist begrenzt.

- Perfekt mit „sein“: Verben, die Körperhaltungen ausdrücken, wie beispielsweise „stehen“, „sitzen“, „liegen“ verlangen zur Bildung des Perfekts das Hilfszeitwort „sein“. Im österreichischen Deutsch heißt es deshalb: „Ich bin gestanden, gelegen, gegessen“, während es im deutschen Deutsch „ich habe gestanden, gelegen, gegessen“ heißt.
- Konjunktiv: Bei der Verwendung des Konjunktivs muss man zwischen schriftlicher und mündlicher Verwendung unterscheiden. In der österreichischen Hochsprache tritt der Konjunktiv seltener in Erscheinung als in Deutschland und ist Ausdruck des Zweifels an der Wahrheit. Relevant ist dieser Sachverhalt bei den Verben des Sagens und Denkens, und zwar bei der Umwandlung von der direkten Rede in die indirekte Rede. „Frau Maier sagt, dass ihre Tochter einen Einser bekommen hätte.“ In Österreich kann dieser Satz auch lauten: „Frau Maier sagt, dass ihre Tochter einen Einser bekommen hat.“ Im ersten Satz wird am Wahrheitsgehalt der Aussage Frau Maiers gezweifelt, im zweiten Satz nicht. Hier schwingt also die subjektive Beurteilung des Wahrheitsgehaltes der Aussage desjenigen mit, der diese Aussage weitergibt.

In den Umgangssprachen gibt es vielfältige Abstufungen, es gibt auch Konjunktivformen die mit einem Hilfszeitwort „tun“ gebildet werden (Ich täte das schon machen).

- Lehnwörter: Im österreichischen Deutsch bekommen die neuen Lehnwörter meist sächliches Geschlecht, z.B. das Cola, das Poster, das Email, das Offert, das Service, das Radar. Im deutschen Deutsch wird das Geschlecht meist nach Analogien gesucht.
- Prädikatsinfinitiv: Wenn einem Verb im Infinitiv ein zweites Verb nachgestellt wird, ist im österreichischen Deutsch das Partizip II vorherrschend, im deutschen Deutsch ein

zweiter Infinitiv. In Österreich heißt es „Ich habe sie weglaufen gesehen“, in Deutschland „Ich habe sie weglaufen sehen“ (Sedlazcek 444).

- Interrogativadverbien: Im österreichischen Deutsch gibt es weniger Interrogativadverbien als im Standarddeutschen. Diese wurden nicht wie im Standarddeutschen weiterentwickelt und zu „wo + Präposition“ verbunden, sondern sie werden getrennt mit „Präposition“ und „was“ verwendet: z.B. mit was (womit), von was (wovon), durch was (wodurch), gegen was (wogegen), etc.
- Nach Dativ-Präpositionen wird der Dativ Plural durch den Akkusativ ersetzt: z.B. mit die Kinder (mit den Kindern), gegenüber die Häuser (gegenüber den Häusern), außer die Männer (außer den Männern), etc.

### Rechtschreibung

- In der Schreibung gibt es nur sehr wenige Unterschiede zwischen österreichischem und deutschem Deutsch. In Österreich ist im Übrigen auch die bundesdeutsche Schreibung zulässig. Beispiele: Kücken (ö) – Küken (d); Geschoß (ö) – Geschoss (d); Spaß (ö) – Spass (d); Szepter (ö) – Zepter (d);

### Idiomatik

- Partikel: Die Österreicher unterscheiden sich sprachlich von den Deutschen vor allem durch die Verwendung der Partikel. Diese kleinen Wörter, die einem Satz eine ganz besondere Nuance geben, lassen einen Sprecher als Österreicher bzw. als Deutschen kennzeichnen. Dazu gehören Wörter wie „eh“, „gell“, „halt“, „oh ja“ auf Seiten des österreichischen Deutsch, Wörter wie „doch“, „mal“ auf Seiten des norddeutschen

Deutsch (Sedlaczek 451). Generell lässt sich feststellen, dass man im Süden des deutschen Sprachgebietes mehr Partikeln verwendet, und dass das Norddeutsche deshalb als sehr direkt, manchmal als zu direkt empfunden wird.

- „Herum“ / „umher“: In Deutschland unterscheidet man genau zwischen „umher“ (= kreuz und quer) und „herum“ (= im Kreis, ringsum). In Österreich verwendet man in beiden Fällen das Wort „herum“. Gleiches gilt für Verben, die mit „umher“ oder „herum“ gebildet werden können. Im österreichischen Deutsch ist bei Verben der Bewegung die Form mit „herum-“ sowohl in der Hochsprache als auch in der Umgangssprache die gebräuchlichere Form. Die Wortbildungen mit „umher-“ klingen für den Österreicher fremd und geziert (Sedlaczek 442).
- „Da“ / „dort“ und „herein“ / „hinein“: Im österreichischen Deutsch wird bei einigen Adverbien die Sprecherposition genau berücksichtigt. Ein Ereignis am Ort des Sprechers wird mit „da“ umschrieben, ein Ereignis an einem vom Sprecher entfernten Ort mit „dort“. Im deutschen Deutsch kann man sagen: „Beim nächsten Toskana-Urlaub fahre ich nicht mehr nach Siena, denn ich war schon letztes Jahr da.“ Im österreichischen Deutsch kann es nur heißen: „...denn ich war schon letztes Jahr dort“ (Sedlaczek 445).
- „Her“ / „hin“: Im Allgemeinen wird mit „her“ die Richtung auf den Standpunkt des Sprechers zu ausgedrückt. Mit „hin“ wird die Richtung vom Standpunkt des Sprechers weg ausgedrückt. Dies gilt insbesondere für den Gebrauch in der österreichischen Hochsprache. Das gilt nicht für den übertragenen Gebrauch von Verben. In diesen Fällen steht durchgehen „her“: „Sie sind über ihn hergezogen“ (Sedlaczek 445).
- Präpositionen: Diese kleinen Wörter trennen oft das österreichische Deutsch vom deutschen Deutsch. Es lassen sich jedoch nur wenige allgemeine Regeln aufstellen. Hier

einige Beispiele: Die Präposition „bei“ wird in Österreich häufiger verwendet als in Deutschland: „Sie sitzt bei der Kassa“ statt „Sie sitzt an der Kasse“, „Er schaut beim Fenster hinaus“ statt „Er schaut zum Fenster hinaus“. In Österreich kauft man ein Handy „um 30 Euro“, in Deutschland „für 30 Euro“ (Sedlaczek 449).

- Komparativ: In Deutschland wird der Komparativ mit „als“ gebildet, in Österreich mit „wie“, z.B. größer wie, schöner wie, etc. In Anlehnung an die hochdeutsche Form „größer als“ hat sich in Österreich die hyperkorrekte Form „größer als wie“ etabliert.
- Konjunktionen: Als Konjunktion, die den begründenden Nebensatz einleitet, wird in Österreich ausschließlich „weil“ verwendet. „Da“ ist nur schriftlich in Gebrauch.

### Lexik

Wörter, die in Österreich als standardsprachlich gelten, in Deutschland aber nicht, werden als Austriazismen bezeichnet. Diese lassen sich in folgende Gruppen einteilen:

- Süddeutsche Austriazismen, die Österreich mit dem Bairischen in Bayern, mit dem Alemannischen und mit dem Ostfränkischen gemeinsam hat;
- Bairische Austriazismen; Aufgrund der Zugehörigkeit Österreichs zum bairischen Großdialekt gibt es einen enormen gemeinsamen Wortschatz mit Altbayern.
- Staatsräumliche Austriazismen; Diese Wörter „enden“ an der Staatsgrenze. Zu ihnen gehören Wörter aus der Verwaltungs-, Rechts- und Mediensprache, Wörter der Fachsprachen (z.B. kulinarische Ausdrücke) sowie Wörter, die aus einem regionalen Dialekt stammen und jetzt österreichweit gebraucht werden.
- Austriazismen aus den benachbarten Ländern; Die verschiedenen Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie haben in der Lexik ihre Spuren hinterlassen.

Ausdrücke insbesondere aus dem Italienischen, Tschechischen, Ungarischen und dem Jiddischen sind über das Wienerische allgemeines österreichisches Sprachgut geworden. Die Anzahl dieser Wörter ist allerdings in Summe sehr gering.

Neben diesen Austriazismen gibt es noch viele Wörter, die in Österreich eine andere Bedeutung oder zumindest eine andere Konnotation als in Deutschland haben. Ebner hat bei seinen Spracherhebungen, die er im Jahre 1969 durchführte, 7000 solcher Austriazismen gezählt, was „auf dem Hintergrund von über 200.000 Worteinträgen in den allgemeinen großen deutschen Wörterbüchern von Duden und Brockhaus-Wahrig rund 3% oder anders ausgedrückt in einem Text von 100 Wörtern 3 Austriazismen ausmacht“ (Wiesinger b, 555). Da es sich aber explizit um Ausdrücke handelt, mit denen österreichische Identität verbunden wird, ist diese Anzahl nicht zu unterschätzen. Sedlacek geht davon aus, dass die Besonderheiten im Wortschatz weit über 10.000 Wörter umfassen. Allein in der EU-Datenbank in Brüssel seien 4000 österreichische Ausdrücke gespeichert, auf die Beamte bei „Sprachproblemen“ mit dem österreichischen Deutsch zurückgreifen können (12).

Um einen Einblick in die Lexik der Austriazismen zu geben, seien hier in sehr beschränktem Umfang einige Kategorien dargestellt.

Staatsräumliche Austriazismen aus der Verwaltungs-, Rechts- und Mediensprache:

österreichisch / deutsch

Abfertigung / Abfindung  
Allfälliges / Verschiedenes  
Anrainer / Anleger, Anwohner  
Ansuchen / Gesuch  
Bezirksgericht / Amtsgericht  
Bundesheer / Bundeswehr  
Einlaufstelle / Annahmestelle

Energieferien / Schulsemesterferien  
Erlagschein / Zahlkarte  
Gendarm / Landpolizist  
Habt Acht! / Stillgestanden!  
Journaldienst / Bereitschaftsdienst  
Jus-Studium / Jura-Studium  
Klassenvorstand / Klassenlehrer

Kundmachung / Bekanntmachung  
Landesgericht / Landgericht  
Landeshauptmann / Ministerpräsident  
Matura / Abitur  
Nationalrat / Bundesrat  
Obmann / Vorsitzender  
Offert (das) / Offerte (die)

Pickerl / Plakette  
politischer Bezirk / Landkreis  
(Tabak-) Trafik / Tabakladen  
Primarius / Primararzt  
Vorrang / Vorfahrt  
Wachzimmer / Polizeibüro

Andere:

Abverkauf / Ausverkauf  
Abwasch / Spüle  
auflassen / stilllegen  
aufsitzen / schikanieren  
ausfolgen / aushändigen  
Beisl / Kneipe  
beiziehen / zu Rate ziehen  
Buschenschank / Straußwirtschaft  
Corner / Eckstoß  
ehebaldigst / baldmöglichst  
entfallen / ausfallen  
fallweise / gelegentlich  
Federpenal / Federschachtel  
Fetzen / Lappen  
Fiaker / Pferdekutsche  
Griller / Grill  
Haube / Mütze  
ident / identisch  
jüngst / neulich  
Karnische / Karniese  
Kassa / Kasse  
Kasten / Schrank  
Kiste Bier / Kasten Bier  
Leiberl / T-Shirt  
Mascherl / Schleife  
Mistkübel / Abfalleimer  
Packelei / Klüngelei  
Pfuscher / Schwarzarbeiter  
picken / kleben

Polster / Kopfkissen  
Putzerei / Reinigung  
Rauchfangkehrer / Schornsteinfeger  
Ringelspiel / Karussell  
Rist / Spann  
Sackerl / Tüte  
Sandler / Penner  
Scheibtruhe / Schubkarren  
schlampert / schlampig  
Schlapfen / Pantoffel  
Schmäh / Witz  
Schnackerl / Schluckauf  
Schuhband / Schnürsenkel  
Seitl / 0,3 Liter Bier  
Sessel / Stuhl  
sich verkühlen / sich erkälten  
Stockerl / Hocker, Siegespodest  
strawanzen / herumtreiben  
Taferlklassler / ABC-Schütze  
Tratsch / Klatsch  
Trick / Kniff  
Tuchent / Federbett  
Türschnalle / Türklinke  
überhaupt / überhaupt  
übertauchen / Krankheit durchstehen  
Vorzimmer / Diele  
weilers / weiterhin  
Wimmerl / Pickel  
Zünder / Streichhölzer

Süddeutsche Austriazismen

Aufzug / Fahrstuhl  
Briefträger / Postbote  
Bub / Junge  
Bursch / Kerl  
Christkind / Weihnachtsmann

Ferse / Hacke  
gehören / gebühren, sich schicken  
Grüß Gott / Guten Tag  
heuer / dieses Jahr  
Installateur / Klempner

jemand anderer / jemand anders  
 kehren / fegen  
 Knopf / Knoten  
 Leintuch / Bettlaken  
 Most / Obstwein  
 Polster / Kissen

richten / reparieren, in Ordnung bringen  
 Schaufel / Schippe  
 Stiege(nhaus) / Treppe(nhaus)  
 Tischler / Schreiner  
 zwicken / kneifen

Bairische Austriazismen

Busserl / Küsschen  
 Dirndl / Mädchen  
 Fasching / Karneval, Fastnacht  
 Fleckerlteppich / Flickenteppich  
 Gaudi / Spaß  
 Gspusi / Liebschaft  
 Häferl / Tasse  
 Hendl / Hähnchen  
 Halbe / halber Liter Bier  
 Hutsche / Schaukel  
 Jänner / Januar

Kluppe / Wäscheklammer  
 Krapfen / Berliner  
 Kren / Meerrettich  
 Obstbäume pelzen / veredeln  
 schau! / guck!  
 Semmelbrösel / Paniermehl  
 Stadl / Scheune  
 Stamperl / Schnapsglas  
 Stecken / Stab, Stock  
 Stutzen / Kniestrümpfe  
 Watsche / Ohrfeige

Austriazismen aus einer Fachsprache: rund ums Essen

Tabelle 2: Austriazismen rund ums Essen (Kulinarikum, 16. April 2004)

Österreich	Deutschland
anschwitzten	andünsten
Apfelspalten	Apfelschnitte, -scheiben
Babykarotten	Karotten
Bauchfleisch	Schweinebauch
Beuschel	Lunge
Blaukraut	Blaukohl, Rotkohl, Rotkraut
Brät	Mett, Hackepeter
Brathendl	Brathuhn, Poulet
Bummerlsalat	Eisbergsalat, Eissalat
Dörrzwetschke	Kurpflaume
Dörrzwetschken	Backpflaumen, Dörrpflaumen
Dorsch	Kabeljau
dunkle Einmach	Dunkle Sauce
Eidotter	Eigelb
Eierschwammerl	Pfifferlinge, Dotterpilz, Gelbling, Rehling

Eierspeise	Rührei
Einbrenn	Mehlschwitze, Buttermehl
Erdäpfel	Kartoffeln, Aapern, Erdäppl
Erdäpfelknödel	Kartoffelklöße, Kartoffelknödel
Faschierte Laibchen	Hackfleischfrikadellen, Fleischlaibchen
Faschiertes	Gehacktes, Hackfleisch
Feldgurke	Schmorgurke
Fenchel	Bologneser Fenchel, Knollenfenchel, Speisefenchel
Filet	Lungenbraten
Fisolen	Brechbohnen, grüne Bohnen
Fleischknödel	Klops, Fleischkloß, Fleischklops
Fleischlaibchen	Hackfleischfrikadellen, Faschierte Laibchen
Fogosch	Zander, Schiel, Schill
Fritatten	Eierkuchenstreifen, Flädle, Flädli
Geselchtes	Geräuchertes
Grammeln	Grieben
Gugelhupf	Napfkuchen, Bäbe, Rodonkuchen, Topfkuchen
Häuptelsalat	Kopfsalat, Grüner Salat
Hendl	Hähnchen, Huhn, Poulet
Heurige	Frühkartoffel
Hollerbeeren	Holunderbeeren, Fliederbeeren
Hühnerbrust	Hähnchenbrustfilet
Hühnersuppe	Geflügelbrühe
Karfiol	Blumenkohl
Kipferl	Hörnchen
Knödel	Kloß
Kohlsprossen	Rosenkohl, Sprossenkohl
Krapfen	Berliner
Kukuruz	Mais, Türkischer Weizen, Welschkorn
Laibchen	Bratlinge
Landfrischkäse	Körniger Frischkäse, Cottage Cheese, Hüttenkäse, Löffelkäse
Lichte Einmach	Helle Sauce, Béchamel
Marillen	Aprikosen
Maroni	Maronen
Melange	Milchkaffee
Melanzani	Aubergine

Nockerl	Klößchen, Knödel
Nockerl	Spätzle
Obers	Sahne, Süße Sahne
Palatschinken	Eierkuchen, Omelett
Paradeiser	Tomaten, Paradiesäpfel
Powidl	dickes Pflaumenmus
Ribisel	Rote Johannisbeeren, Rote Ribisel, Träubele
Rindsbraten	Rinderschmorbraten
Ringlotten	Renekloden, Reineclauden
Ripperl	Schweinerippen, Schälrippchen, Spareribs
Salzgurke	Schlangengurke
Schlagobers	Schlagsahne
Schopfbraten	Schweinekamm
Schöpfernes	Hammel, Schaf
Schoten	Junge Erbsen, Brockeke
Schwammerln	Pilze, Schwämme
Schwarzbeere	Heidelbeere
Schwarze Ribisel	Schwarze Johannisbeeren, Ahlbeere, Gichtbeeren
Selchkarree	Kasseler, Rippenspeer, Rippli
Semmel	Brötchen, Rundstücke, Schlesinger, Schrippen, Semmeli, Weck, Wecken, Weckerl, Weggli
Spargelfisolen	Gelbe Wachsbohnen
Speisetopfen	Speisequark
Stanitzel	Tüte, Sackerl
Staubzucker	Puderzucker
Stelze	Eisbein
Surfleisch	Pökelfleisch
Topfen	Quark
Vogerlsalat	Feldsalat, Ackersalat, Rebkresse, Rapunzelsalat, Rapünzelchen, Schafsmaul
Waldhonig	Tannenhonig, Honigtauhonig
Winterspargel	Schwarzwurzeln, Falsche Haferwurzeln
Zwetschken	Pflaumen, Zwetschen

## Austriazismen aus den benachbarten Ländern

Tabelle 3: Auswahl einiger Austriazismen aus den Nachbarländern (Hornung)

Österreich	Deutschland	Ursprung
Balatschinken	Pfannkuchen	Ungarisch: palacsinta = Eierkuchen
batschert	ungeschickt	Ungarisch: bocsánat = Entschuldigung
Beisl	kleine Gaststätte	Hebräisch: ha-bajit = Haus
Bowidl	Pflaumenmus	Tschechisch: povidlo = Mus
Dschako	Hut	Ungarisch: csáko = Hut
dschari	fort; verloren	Tschechisch: čary = Zauber, Hexerei
dschau	tschüss	Italienisch: ciao = tschüss
Dschick	Zigarette	Friaulisch: cic = Splitter, Zigarettenstummel
Dschoch	harte Arbeit, Mühe	Jiddisch: schochar = trinken, sich berauschen
Fallot	Gauner, Lump	Italienisch: fare lotto = Lotto spielen
Golatsche	Mehlspeise	Tschechisch: koláč = Kuchen
gschisti-gschasti	Unüberlegt; Unsinn	Tschechisch: cisté-saski = purer Unsinn
Gspusi	Liaison; Flirt	Italienisch: sposi = die Verlobten, Eheleute
Gusto haben	Lust haben, etwas zu essen	Italienisch: gusto = Geschmack
Haberer	Freund, Genosse	Jiddisch: chawer = Freund
Jause	Zwischenmahlzeit	Slowenisch: južina = Mittagessen
Karfiol	Blumenkohl	Italienisch: cavolfiore = Blumenkohl
Kren	Meerrettich	Tschechisch: křen = Meerrettich
Kukuruz	Mais	Türkisch: kukuruz = Mais
Maroni	Esskastanien	Italienisch: marone = braun
Schmäh	Gag, Pointe	Hebräisch: schemata = Gehörtes
strawanzen	sich herumtreiben	Italienisch: stravagante = umherziehen
Strawanzer	Herumtreiber	siehe strawanzen
Strizzi	Zuhälter	Tschechisch: stryci = Onkel

## KAPITEL 5

### ZUSAMMENFASSUNG

Die Jahre seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs waren in Österreich dadurch geprägt, dass sich eine von Deutschland unabhängige, eigenständige, österreichische Identität entwickelte. Als ein wesentlicher Teil dieser österreichischen Identität konnte sich eine österreichweit anerkannte, identitätsstiftende Sprache etablieren. Diese Sprache ist auch als geistige Abgrenzung zur Bundesrepublik Deutschland zu sehen und ist deshalb für die Eigenstaatlichkeit Österreichs von großer Bedeutung. Mit ihr verbunden ist österreichisches Lebensgefühl. Sie drückt neues österreichisches Selbstbewusstsein aus.

Es ist die ost-mittelbairische Umgangssprache der gehobenen Gesellschaftsschicht, die in Österreich die Sprache des höchsten Prestiges ist. Parallel dazu existieren die Dialekte der ländlichen Regionen und österreichisches Standarddeutsch.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Ammon, Ulrich. Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Berlin: Walter de Gruyter, 1995a.
- Ammon, Ulrich. „Sprach – Nation und die Plurinationalität des Deutschen.“ Nation und Sprache. Ed. Andreas Gardt. Berlin: Walter de Gruyter, 2000b. 509-24.
- Bruckmüller, Ernst. „Deutsches und österreichisches Bewußtsein im Österreich des 20. Jahrhunderts.“ Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Ed. Gerhard Botz und Gerald Sprengnagel. Frankfurt/Main: Campus, 1994. 325-37.
- Haller, Max, und Stefan Gruber. „Die Österreicher und ihre Nation – Patrioten oder Chauvinisten? Gesellschaftliche Formen, Bedingungen und Funktionen nationaler Identität.“ Identität und Nationalstolz der Österreicher. Wien: Böhlau, 1996. 10-60.
- Hornung, Maria. Wörterbuch der Wiener Mundart. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 1998.
- Kern, Hans, et al. Projekt Psychologie. Salzburg: Salzburger Druckerei, 1995.
- König, Werner. Dtv-Atlas zur deutschen Sprache. München: Deutscher Taschenbuch, 1994.
- Moosmüller, Sylvia. Hochsprache und Dialekt in Österreich. Wien: Böhlau, 1991.
- Pollak, Wolfgang. Was halten die Österreicher von ihrem Deutsch? Wien: Institut für Sozio-Semiotische Studien, 1992.
- Scheuringer, Hermann. Sprachentwicklung in Bayern und Österreich. Hamburg: Helmut Buske, 1990.
- Sedlaczek, Robert. Das österreichische Deutsch. Wien: Carl Ueberreuter, 2004.

Steinegger, Guido. Sprachgebrauch und Sprachbeurteilung in Österreich und Südtirol. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften, 1998.

Wiesinger, Peter. Das österreichische Deutsch. Wien: Böhlau, 1988a.

Wiesinger, Peter. „Nation und Sprache in Österreich.“ Nation und Sprache. Ed. Andreas Gardt. Berlin: Walter de Gruyter, 2000b. 525-62.

Zehetner, Ludwig. Das bairische Dialektbuch. München: C.H. Beck, 1985.

„Österreich.“ Wikipedia. Mai 2001. Ed. Freie Enzyklopädie. 30. März 2005  
<[http://de.wikipedia.org/wiki/Republik\\_Deutsch%C3%B6sterreich](http://de.wikipedia.org/wiki/Republik_Deutsch%C3%B6sterreich)>.

„Moskauer Deklaration.“ Klahrgesellschaft. September 2003. 1. April 2005.  
<[http://www.klahrgesellschaft.at/Deklaration\\_Infos.html](http://www.klahrgesellschaft.at/Deklaration_Infos.html)>.

„Austriazismen.“ Kulinarikum. November 2002. Verein. 16. April 2004.  
<<http://www.city.at/mampf/sprache.htm> >.